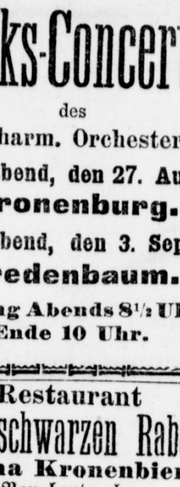
der
erein.
gs 3 Uhr:
nen
schmühle.
ator für Mitglieder.

ks-Concerte
des
harm. Orchesters.
bend, den 27. Aug.:
ronenburg.
bend, den 3. Sept.:
edenbaum.
g Abends 8½ Uhr,
Ende 10 Uhr.

Restaurant
„schwarzen Raben",
a Kronenbier.
Von heute ab:
hnerm. Sauerkraut
Karl Klein.

Teichgräber,
Dortmund,
Westenhellweg 88
elephon Nr. 336,

en-Confection,
lt in grosser Auswahl:



Joppen
neuesten Modellen,
Kittel,
Gamaschen,
Rucksäcke,
Taschen,
Patronentaschen,
Westen
etc. etc.
-Garderobe
nach Maass. s5501

ksamste Schutz
„Kalte Füsse"
pfe aus holsteinischem
ren. Dies vorzügliche,
fende Strickgarn liefert
ivate per Pfd. von ℳ 2
chnahme die Wollgarn-
Heinr. Köster,
j s5546
uster stehen franco zu

ag Morgen eine Geld-
nh., mit Namen Herm.
verloren. Gegen Bel.
weg 14 abzugeben.

ubelpaare, Herrn
ler nebst Frau,
n Montag stattfin-
Hochzeitsfeier
die
sten Glück- und
genswünsche!
Gesang-Verein
anssouci".

№ 238. — 71. Jahrgang. **Erste Ausgabe.** Montag, den 29. August 1898.

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich zwölfmal. Vierteljährliche Bezugsgebühr 2 M. 25 Pf., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Berse. Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181.

und „Illustrirtes Unterhaltungsblatt".

Postzeitungs-Preisliste 2048.

Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte, sowie für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen wird keine Verantwortung übernommen.

Hierzu ein zweites Blatt.

Das Reichseisenbahnprojekt des Fürsten Bismarck.

Zurzeit der großen wirtschaftlichen Reform von 1879 erklärte Fürst Bismarck im Reichstage: „Ich habe von anfang meiner Karriere an nur den einen Leitstern gehabt: durch welche Mittel und auf welchem Wege kann ich Deutschland zu einer Einigung bringen, und, soweit dies erreicht ist, wie kann ich diese Einigung befestigen, fördern und so gestalten, daß sie aus freiem Willen aller Mitwirkenden dauernd erhalten wird."

Nach diesem Grundsatz wollte der große Kanzler, wie Post und Telegraphie, auch das deutsche Eisenbahnwesen einheitlich gestalten. Aber auf diesem Gebiet schlugen seine schon bald nach der Gründung des Reichs in Angriff genommenen Projekte in der Hauptsache fehl. Sie gingen dahin, sämtliche deutschen Eisenbahnen auf das Reich zu übertragen. Dieser Zweck sollte vorbereitet werden durch einen im Frühjahr 1876 im preußischen Landtag eingebrachten und angenommenen Gesetzentwurf „wegen Uebertragung der Eigentums- und sonstigen Rechte des Staates an Eisenbahnen auf das deutsche Reich".

In der Begründung führte Fürst Bismarck aus, wie die in der Reichsverfassung gegebenen sehr wertvollen Verheißungen inbezug auf die Behandlung der Eisenbahnen und die daran geknüpften großen Zukunftshoffnungen bisher sehr wenig verwirklicht seien. Er habe damals auch mehr auf die Initiative der Regierungen und darauf gerechnet, daß sie die übernommene Verpflichtung, „die deutschen Eisenbahnen im Interesse eines einheitlichen Verkehrs verwalten zu lassen", ernster nehmen würden. Die Reichsverfassung gewährt zwar dem Reiche im Eisenbahnwesen weitgehende Kompetenzen, dieselben sind aber nicht in jeder Beziehung genau fixirt, und der Kanzler selber erklärte: „Ich bin vielleicht nicht Jurist genug, aber nach meiner Ueberzeugung wären wir gar nicht in der Möglichkeit, den anderen Staaten wider ihren Willen ihre Staatsbahnen zu nehmen. Die gesetzliche Kompetenz in Artikel 4, daß das Eisenbahnwesen der Gesetzgebung und der Aufsicht des Reichs unterliegt, reicht meines Erachtens doch so weit nicht. Juristisch unmöglich scheint es mir, daß wir ein Reichsgesetz machen, nach welchem es heiße, Sachsen soll seine Eisenbahnen, sein Eigentum an denselben an das Reich abgeben. So weit habe ich die Reichskompetenz nie ausgelegt, ich begreife daher nicht, welche Quelle diese Befürchtungen, wenn sie aufrichtig sind, in den einzelnen Staaten haben konnten."

Es ist sehr bemerkenswert, daß Fürst Bismarck ursprünglich die Entwickelung der Dinge, wie sie später thatsächlich stattfand, nicht wollte und nicht als wünschenswert bezeichnete. Er sagte am 18. Mai 1876 im Herrenhause: „Das Mißtrauen (der übrigen Bundesstaaten Preußens gegenüber) würde viel stärker berechtigt sein, wenn der ganze gewichtige Komplex einer Basis von staatlichem Einfluß ausschließlich in den Händen Preußens bliebe und dort ausgebeutet würde im einseitigen preußischen Interesse. Das ist ja eben, was ich vermeiden möchte, daß ein einzelner Bundesstaat, der schon bevorrechtigt ist durch die große Ausdehnung, durch die Thatsache, daß sein Souverän zugleich der Kaiser ist, und der durch seine geographische Lage genötigt sein würde, die Konsolidation seiner Eisenbahnverhältnisse im Verein mit kleinerer norddeutscher Staaten zu suchen, durch diese Konsolidation Preußen noch wieder ein neues Vorgewicht im Reiche erwirbt".

Man muß an diese Bismarcksche Voraussicht erinnern gegenüber den später wirklich nicht selten aufgetretenen Klagen, daß die preußischen Staatsbahnen vermeintlich ihr gewaltiges Gewicht andere deutsche Bahnverwaltungen allzu sehr fühlen ließen. Erst als das Reichseisenbahnprojekt an dem Widerstand der Mittelstaaten Baiern, Sachsen u. a. gescheitert war, entschloß sich Fürst Bismarck zu der großen Eisenbahnverstaatlichung in Preußen. Zwei Jahre später, im Frühjahr 1878, bei Gelegenheit der Schaffung eines besonderen preußischen Eisenbahnministeriums, kam der Fürst auf die früheren Pläne zurück und sagte im Landtag: „Ich habe diesen Weg (Reichseisenbahnvorlage) gewählt, weil ich fand, daß die Gerechtigkeit gegen das Reich es erforderte, eine stärkere Konzentration der Eisenbahnverwaltung, Gesetzgebung, Leitung, wenn sie überhaupt erstrebt würde, zunächst dem Reiche anzubieten, und erst, wenn das Reich es ablehnt, sich damit zu befassen, daß ich dann erst den preußischen Staat als den größten berufen sehen würde, eine feste Führung in der nationalen Eisenbahnpolitik auf eigene Rechnung zu übernehmen bis zu dem Zeitpunkt, wo das Reich sich vielleicht bereit finden läßt, ohne die, wie ich glaube, ungerechtfertigte Besorgnis für eigene Rechte der einzelnen Regierungen auf den Reichseisenbahngedanken einzugehen. Ich habe auch deshalb diesen Weg gewählt, weil ich diese Ueberzeugung hatte, daß wenn diese Aufgabe auf den nationalen Weg gebracht würde, daß sie dann mit weniger Bedenklichkeit und mit frischeren Kräften in Angriff genommen werden würde."

Einen Druck auf die Einzelstaaten ausüben wollte der Fürst, wie er mehrfach erklärte, nicht. Neben politisch-partikularistischen Gründen mag dem Bismarckschen Reichseisenbahnprojekt der Umstand geschadet haben, daß bei seinem Auftauchen in den meisten deutschen Einzelstaaten die Eisenbahnen bereits in deren Besitz und Betrieb übergegangen waren, das Staatsbahnsystem herrschte, während in Preußen damals die Bahnen noch weitaus vorwiegend im Eigentum von Privatgesellschaften waren. Gerade der Willkür der letzteren aber, dem Privatbahnsystem, welches die Eisenbahnen mehr als finanzielle Erwerbsquelle, denn als allgemeine Wohlfahrtsanstalt betrieb, wollte Fürst Bismarck zu Leibe gehen. Er betonte 1878: „Die ganze wirtschaftliche Stetigkeit unserer Zustände wird durch die bisherigen unrichtigen Verhältnisse nach der Willkür einzelner Eisenbahnverwaltungen verschoben in einer Weise, auf die kein Mensch sich einrichten kann, wo keine menschliche Möglichkeit richtiger Berechnung einer Produktion mehr möglich ist. Die Eisenbahnen sind bei der jetzigen Zerfahrenheit in der Lage, durch beliebig wohlfeile Transporte von Erz und Kohlen, durch Begünstigung der Expeditionsmodalitäten, das eine große industrielle Etablissement zu fördern auf Kosten eines anderen, das eine zu ruiniren, wenn sie sich ihm feindlich stellen wollen, das andere in Blüte zu bringen nach ihrer Willkür. Das sind unnatürliche Zustände".

Dagegen hatte der Kanzler schon 1876 anerkannt, die nichtpreußischen Staatsbahnen seien in sehr guten Händen, sie dienten bereits in der Hauptsache dem öffentlichen Verkehrsinteresse.

Heutzutage, nach mehr als 20 Jahren, hat der Gedanke der „Reichseisenbahnen", des Uebergangs aller deutschen Eisenbahnen auf das Reich, keine Fortschritte gemacht. Als vor zwei Jahren die hessische Ludwigsbahn verstaatlicht und wegen ihrer besonderen Verhältnisse und auf Preußen und Hessen verteilten Linien eine preußisch-hessische Eisenbahngemeinschaft errichtet wurde, erinnerte man im preußischen Landtag an die alte Idee, und in dem betreffenden Gesetz wurde auch anderen Bahnverwaltungen der Beitritt zu der Gemeinschaft frei gelassen. Es hat sich aber noch nirgends Neigung dazu gezeigt.

Deutschland.

Berlin, 26. August. **Admiral Plüddemann über die Seeschlacht bei Santiago de Cuba.** Zu den vielen bemerkenswerten Stimmen, die sich über die Seeschlacht bei Santiago de Cuba ausgelassen haben, gesellt sich jetzt die für uns wichtigste; einer unserer ersten und berufensten Marineschriftsteller Kontre-Admiral z. D. Plüddemann äußert sich in der vom Nachrichtenbureau des Oberkommandos der Marine herausgegebenen „Marine-Rundschau" u. a. wie folgt: „Was alles bei den Spaniern nicht imstande war, läßt sich nicht sagen. Eine Thatsache ist, daß „Christobal Colon" überhaupt keine schweren Kanonen hatte, da diese bis zur Ausreise von den Kap-Verdischen Inseln nicht fertiggestellt waren; das Warten auf diese läßt die verspätete Abfahrt des Geschwaders von diesen Inseln erklärlich erscheinen. Thatsache ist ferner, daß die spanische Marine sich um Heranbildung eines leistungsfähigen Maschineningenieurpersonals nicht bekümmert hat. Fast alle Ingenieurstellen, auch die der großen transozeanischen Dampfer, waren in Friedenszeiten von Engländern und Schotten besetzt. Als Spanier mit Beginn des Krieges diese Funktionen übernehmen mußten, ging es natürlich nicht; die Maschinen waren in steter Unordnung, die Kessel waren verschmutzt, große Leistungen konnten mit ihnen nicht erzielt werden. Daß dem so war, geht klar und deutlich daraus hervor, daß das neueste Schiff, der „Christobal Colon", auf eine Entfernung von etwa fünfzig Seemeilen nicht den viel langsameren durch den Blockadedienst mitgenommenen Nordamerikanern einen Vorsprung abzugewinnen vermochte. Was sonst alles gefehlt haben mag oder nicht in Ordnung gewesen ist, wird vielleicht die Zukunft lehren. Daß die Spanier Bedenken trugen, sich mit der Uebermacht zu messen, ist natürlich, auch war die Deckung durch Küstenbefestigungen und die Anlehnung an starke Landstreitkräfte kein zu verurteilendes Verfahren. Wurde dieser Rückhalt aufgegeben, so hätten aber auch weiter solche Umstände ausgenutzt werden müssen, welche den Schwächeren zu gute kamen. Hatten die Spanier nur die Absicht, sich der Mausefalle zu entziehen, etwa nach Havanna zu laufen, um ihre Hülfsmittel bei der späteren Verteidigung dieses Platzes zur Geltung zu bringen, so mußten sie bei Nacht auslaufen. Dann wäre ihr Vorhaben später entdeckt, die Treffresultate wären ganz erheblich geringer gewesen und die Schiffe hätten Chancen gehabt, bald in der Dunkelheit zu verschwinden. Ein treffendes Beispiel hierfür zeigen die Flottenmanöver der Italiener vor einigen Jahren. Es war bestimmt, daß der in La Maddalena liegende alte „Amadeo" versuchen sollte, durch die modernen Schlachtschiffe, die den Hafen blockirten, hindurchzubrechen. Als das langsame Schiff aus der engen und gefährlichen Einfahrt auslief, wurde es sofort vom „Duilio" ausgemacht und mit dessen Scheinwerfer beleuchtet. Es verschwand trotzdem aber wieder in der Dunkelheit, als der „Duilio" genügend Dampf aufgemacht hatte. In ähnlicher Lage wäre das nordamerikanische Blockade-Geschwader gewesen; es konnte nicht dauernd unter hohem Dampfdruck vor Santiago liegen. Zerstreut wären die Schiffe der Spanier in solchem Falle wohl zunächst worden, dafür hat man aber die Einrichtung der Rendezvous. . . . . Der Kampf wurde auf Entfernungen bis zu 1200 Meter geführt. Torpedos traten nicht in Thätigkeit. Das überlegene Kaliber und die Mehrzahl der schweren Kanonen auf seiten der Nordamerikaner kam bei dem relativ schwachen Panzerschutz der Spanier zur vollen Geltung. Aber das war es nicht allein, was ihnen den Sieg verschaffte. Es ist augenscheinlich, daß die Spanier im Gegensatz zu den Amerikanern ganz miserabel schossen, und es ist zu vermuten, daß die Geschütze und artilleristischen Einrichtungen nicht immer funktionirten und daß Offiziere und Mannschaften zum großen Teil nicht mit ihnen umgehen konnten. Wenn im Großen die nordamerikanischen Schiffe auch durch stärkere Panzer geschützt sind, so bieten sie schließlich doch eine größere ungeschützte als geschützte Fläche dar, und dort hätten Treffer ohne weiteres konstatirt werden müssen, wenn sie vorhanden gewesen wären. Ein weiterer Grund für die vollständige Vernichtung des Geschwaders liegt darin, daß die Spanier entgegen allen Erfahrungen und daraus resultirenden Grundsätzen der letzten Zeit nicht dafür gesorgt hatten, daß die Verwendung von brennenden Stoffen nach Möglichkeit vermieden würde. Wenn schon viel Glück auf seiten der Nordamerikaner war, nämlich durch die Handlungsweise und die Beschaffenheit ihrer Gegner, so muß doch ihr entschlossenes Handeln, namentlich aber ihr vortreffliches Schießen und die glänzende Leistung ihrer Schiffsmaschinen voll anerkannt werden.

Die Ausweisung des Herrn Eugen Wolf aus Ostafrika. Zu der Erklärung des Herrn Eugen Wolf in der münchener „A. Z.", er sei nie aus Ostafrika ausgewiesen worden, sei bemerkt, daß niemand anders als der Reichskanzler v. Caprivi in der Sitzung des Reichstages vom 5. März 1892 erklärte: „Herr Eugen Wolf ist aus Ostafrika ausgewiesen worden, aber nicht, wie Herr Abg. Bamberger sagte, von Herrn v. Soden, sondern von mir!" — Am Schlusse der Rede wiederholte Caprivi, daß er Herrn Wolf nicht allein ausgewiesen habe, sondern diese Ausweisung auch aufrecht erhalten werde.

Verschlossene Kirchensteuerzettel. Der Minister der geistlichen Angelegenheiten hält für angezeigt, daß auch für die Benachrichtigungen über die Veranlagung zur Kirchensteuer thunlichst die geschlossene Form gewählt wird, und hat die kirchlichen Behörden ersucht, den ihrer Aufsicht unterstellten Kirchengemeinden, insoweit ein Bedürfnis nach den örtlichen Verhältnissen anzuerkennen ist, insbesondere insoweit Unzuträglichkeiten aus der bisherigen offenen Zustellung der fraglichen Mitteilungen sich ergeben haben, den Uebergang zu der verschlossenen Zustellung derselben zu empfehlen.

Der Bau der Eisenbahn von Swakopmund nach Otjimbingwe ist bereits bis Kilometer 60 vorgeschritten, und man hofft, daß mit dem Arbeiterpersonal, das am 25. September hinausgehen wird, der Bau schnell gefördert werden wird. Sehr erfreulich ist, daß mit demselben Dampfer auch Arbeiter für die

Allerlei.

— **Die Physiologie des Augenaufschlags.** Das Auge ist der Spiegel der Seele, und das Augenlid der Schleier darüber. Daher ist auch das Augenlid und seine Bewegungen für den Ausdruck des Menschenantlitzes von großer Bedeutung. Besonders der Augenaufschlag, durch den also der Schleier von dem Spiegel der Seele gehoben wird, ist bekanntlich ein Gegenstand des Studiums für Leute, die durch ihren Gesichtsausdruck willkürliche Effekte hervorzubringen wünschen, also besonders für Schauspieler und noch mehr für Schauspielerinnen dem Physiologen dagegen sind die Bewegungen des Augenlides ein natürlicher Vorgang, an dem er nichts zu studiren findet, als etwa die Muskelthätigkeit, durch die sie gelenkt werden, und die dabei aufgewandte Muskelkraft. In Pflügers „Archiv für die gesamte Physiologie" veröffentlicht S. Garten einen Aufsatz, in dem er seine Untersuchungen über die für die Bewegungen des Augenlides aufgewandte Zeit bespricht. Es ist ein erklärlicher Unterschied zwischen der Schnelligkeit der Bewegungen, wenn das Augenlid willkürlich oder unwillkürlich geschlossen wird. Bei dem willkürlichen Lidschlage wird das obere Augenlid sehr rasch gesenkt, die Geschwindigkeit ist aber nicht gleichmäßig; sie ist am größten bereits oberhalb der Pupille und wird dann etwas geringer. Im ganzen nimmt die Senkung des Augenlides die Zeit von etwa $^{7}/_{100}$—$^{1}/_{10}$ Sekunde in Anspruch. Die Hebung des Augenlides geschieht viel langsamer und ist gegen das Ende beträchtlich verzögert, der Augenaufschlag, d. h. wohlverstanden der ungekünstelte, dauert $^{2}/_{10}$—$^{3}/_{10}$ Sekunden oder noch etwas mehr. Die Dauer des Schließens und Oeffnens des Auges beträgt also bei einem willkürlichen Lidschlage im ganzen 0,30—0,45 Sekunden. Die Bewegungen des Augenlides wiederholen sich unter Umständen mit großer Gleichmäßigkeit, können jedoch, besonders bei häufiger Wiederholung kurzer Lidschläge, sehr veränderlich werden, indem sich namentlich das Senken des Lides auffallend verzögert. Sehr viel unregelmäßiger werden die Bewegungen des Augenlides, wenn sie durch äußere Reize hervorgerufen werden, etwa durch Anblasen des Auges, bei Reizung durch elektrische Funken oder durch den elektrischen Strom selbst. Gewöhnlich sind die Bewegungen des Augenlides in solchen Fällen etwas schneller, als sonst.

— **Die Fliegen.** In diesem Hochsommer erweisen sich die Fliegen mehr denn je als zudringliche Plagegeister und rücksichtslose Ruhestörer. Kein Plätzchen in Haus und Garten, in Wald und Feld ist mehr vor ihnen sicher; überallhin verfolgen sie den sogenannten Herrn der Schöpfung. Bald summen sie uns um die Ohren, bald lassen sie sich auf Stirn, Wangen oder Nase nieder. So oft man sie auch verscheuchen mag, immer wieder kehren die frechen Geschöpfe zurück. Und welche Qual erst des Nachts! Kaum haben wir ein paar Stunden in Morpheus Armen gelegen, da weckt uns ein Summen und Brummen. Eine Fliege! Wir drehen uns nach der anderen Seite und versuchen wieder einzuschlafen. Da kitzelt es uns auf der Hand. Eine abschüttelnde Bewegung. Gut! Nun versucht der Quälgeist, wie es sich auf unserem bloßliegenden Fuße spazieren geht. Wir ziehen ihn zurück. Der unbequeme Gast fliegt aufs Ohr, ein zweiter auf den Schädel. Wir wackeln mit dem Kopfe. Da erheben beide ein höhnisches Gebrumme. Wir richten uns drohend auf. Weg sind die Frechen. In Schweiß gebadet legen wir uns wieder hin. Sofort haben sie uns aufs neue beim Wickel. Es ist zum Tollwerden! Matt und hoffnungslos geben wir schließlich den erbitterten Kampf auf und fügen uns in unser Schicksal. Triumphirend summen die verwünschten kleinen Bestien um Nase und Ohr. Schon vor einem halben Jahrtausend hat der Minnesänger Freidank die zudringliche Fliege poetisch gebrandmarkt:

„Die Fliege ist, wird der Sommer heiß,
Die kühnste Vogel, den ich weiß.
Dem Löwen wollt ich Frieden geben,
Ließen mich die Fliegen leben."

Goethe hat sich dagegen bei den Fliegen für ihre Ruhestörung bedankt und hat sie als „Musageten" verherrlicht:

„Endlich ist es Sommer worden,
Und beim ersten Morgenschimmer
Reizt mich aus dem holden Schlummer
Die geschäftig frühe Fliege.
Unbarmherzig kehrt sie wieder,
Wenn auch oft der halb Erwachte
Ungeduldig sich verscheuchet,
Lockt die unverschämten Schwestern,
Und von meinen Augenlidern
Muß der holde Schlaf entweichen.
Rüstig spring ich von dem Lager,
Suche die geliebten Musen,
Finde sie im Buchenhaine,
Mich gefällig zu empfangen;
Und den leidigen Insekten
Dank ich manche goldne Stunde.
Seid mir doch, ihr Unbequemen,
Von dem Dichter hochgepriesen
Als die wahren Musageten!"

Demnach hätten wir den Fliegen manche poetische Gabe Goethes zu verdanken. Ungeachtet solcher Verdienste um die Litteratur bleiben uns die Fliegen unsympathische Geschöpfe, zumal sie so wenig Anstand und Takt besitzen. Mit naiver Dreistigkeit eilt eine Fliege direkt von einem Misthaufen zu einem Honigtopf oder von der Nase eines alten Trunkenbolds auf den reizenden Nacken einer jungen Dame. Das schlimmste aber ist, daß sie sich erdreisten, ihre Eier auf Eßwaren abzulegen und dadurch die Gesundheit der Menschen in Gefahr zu bringen. Es wurden in neuerer Zeit häufig Krankheitsfälle beobachtet, die sich als Folgen von verschluckten Fliegeneiern oder Maden erwiesen. Die Hygieniker und Aerzte mahnen daher zur Vorsicht und geben die Parole aus: „Tod den Fliegen!" Leider will die Ausrottung der Fliegen den Menschen durchaus nicht gelingen. Jeder Schuljunge — und wie viele gibt es deren — kann in den langen Sommerferien auf die Fliegen von früh bis abends Jagd machen, es heißt doch immer: Die Fliege ist tot, es leben die Fliegen. Der ganze Vernichtungskrieg, den der Mensch gegen die kleinen Quälgeister führt mit Fliegenklappe und Giftpapier, mit Fliegenfallen und Dalma — er vermag ihre Reihen kaum merklich zu lichten. Zum Glück stellen sich von Zeit zu Zeit unter dem Fliegenvolk Seuchen ein, die das lästige und gefährliche Geschmeiß in Massen dahinraffen.

— **Riesen früherer Zeit.** Das Auftreten des kürzlich verstorbenen Riesen Ullrich in Schlesien, über dessen ungeheure Größe und Körperkraft verschiedene deutsche Blätter berichteten, erinnert das „L. T." an das Auftreten verschiedener Riesen früherer Zeit. Louis de Louslers, der in der Mitte des 16. Jahrhunderts in Frankreich lebte, war sehr stark und behend. Wenn er beide Füße zusammengestellt hatte, so konnte ihn kein Mensch vor- noch rückwärts stoßen. Er zerbrach ein Hufeisen mit leichter Mühe und konnte einen Stier bei dem Schwanze überall hinziehen. Er hob ein starkes Pferd in die Höhe und trug es auf seinen Schultern fort. In voller Rüstung sprang er auf ein Pferd, ohne es mit den Händen zu berühren und ohne den Fuß in den Steigbügel zu setzen. Ein gewisser Barsabas, Major in französischen Diensten, besaß eine solche Stärke, daß, wenn er zu Pferde fest saß und die Schenkel andrückte, er dem Pferde die Knochen zerbrach. Einmal kam er in eine Schmiede und brachte dem Schmied ein starkes Stück Eisen zu bearbeiten. Als dieser sich etwas entfernte, nahm Barsabas den Ambos und verbarg ihn unter seinem Mantel. Der Schmied, welcher das Eisen auf dem Ambos schmieden wollte, erstaunte sehr, als er ihn vermißte, und noch mehr, als er sah, daß dieser Offizier den Ambos ohne Schwierigkeit wieder an seine Stelle setze. Ein Gascogner, den Barsabas in einer Gesellschaft beleidigt hatte, überreichte ihm eine Herausforderung. „Sehr gern", antwortete Barsabas, „allein fühlen Sie einmal hierher!" Der Gascogner reichte ihm die Hand, die der Major so drückte, daß die Knochen zerquetscht wurden und er also außer Stand gesetzt worden war, sich mit ihm zu schlagen. Der Schweizer Lemaitre trug in seiner Jugend auf dem Markte zu Chartres ein Kavalleristenpferd mehrere Schritte fort, hielt eine von zwei starken Pferden im vollen Trabe gezogene Kutsche auf, zog 12 Dragoner, die er an sich mit Taschentüchern gebunden hatte, wohin er wollte. Auch in der Mark Brandenburg gab es ehedem außerordentlich große und starke Leute. Zu diesen Riesen gehörte z. B. Joachim von Schlagelow, der in der Mitte des 16. Jahrhunderts lebte. Kurfürst Johann Georg erlaubte ihm einst, so viel Wein aus seinem Keller zu nehmen, als er mit einemmale heraustragen könne. Schlangelow nahm ein volles Faß unter den rechten und eins unter den linken Arm, dann faßte er mit den vier Fingern einer jeden Hand eins beim Spundloche und ging mit allen diesen Fässern in der größten Schnelligkeit davon. Der Kurfürst rief ihm nach: „Schlangelow, Schlangelow! Diesmal mags geschehen; werde Dich aber wohl nicht sobald wieder in den Weinkeller schicken."

— **Abnorme Hitze in früherer Zeit.** Im Jahre 627 war die Wärme in Deutschland und Frankreich so stark, daß viele Quellen versiegten und eine große Anzahl Menschen infolge Wassermangels verschmachtete; 870 mußten die Feldarbeiten der Hitze halber längere Zeit eingestellt werden. Im Jahre 1000 trockneten die kleinen Flüsse aus, die Fische faulten, Epidemien entstanden, die Jahre lang andauerten. 1260 fielen während der Schlacht auf dem Marchfelde (Niederlage der Ungarn unter Bela) mehr Soldaten durch Hitzschläge als durch die Waffen. 1303 waren Rhein, Donau, Seine, Loire und zahlreiche andere Flüsse zum teil ausgetrocknet; viele Menschen und Tiere kamen durch die Hitze um, die Ernte verbrannte. 1493 war die Elbe so seicht, daß man an etlichen Stellen mit Wagen hindurchfahren konnte. Die Sommer von 1500, 1506 und 1590 waren ebenfalls abnorm heiß, im nächsten Jahrhundert die Sommer von 1615, 1619 und 1679. Im Jahre 1718 regnete es vom Mai bis Oktober nur wenige male, das Getreide verbrannte, die Flüsse trockneten aus, Wälder entzündeten sich, zahlreiche Menschen und Tiere starben infolge der Hitze und des Wassermangels. Im Juli 1793 war die Hitze so stark, daß die Pflanzen verdorrten, die Baumfrüchte vertrockneten und Fleisch innerhalb einer Stunde faulte. In dem gegenwärtigen Jahrhundert zeichnete sich besonders der Sommer 1811 durch Hitze und außerordentliche Dürre aus; in Berlin stieg die Temperatur auf 35° C., in Paris sogar 40° C. Ein schöner Komet stand eine zeitlang glänzend am Nachthimmel; der Wein geriet ausgezeichnet (berühmter „Kometenwein"). 1832 war die Hitze von der Cholera begleitet, die namentlich in Westdeutschland und Frankreich viele Opfer forderte, in Paris allein 20 000. Denkwürdig trockene und heiße Sommer brachten ferner die Jahre 1846, 1857, 1865, 1874 und 1892 (Cholera in Hamburg).

Inangriffnahme der Hafenarbeiten hinausgehen, da deren Dringlichkeit allgemein erkannt worden ist, nachdem in Walfischbai von den Engländern eine Landungsbrücke in die Bucht hinausgebaut worden ist, mittelst deren die Dampfer bequem löschen können. Im übrigen entwickelt sich Swakopmund recht gut. Der Grund und Boden steigt bedeutend im Preise, da sehr viel gebaut wird. In der letzten Zeit wurden an besonders günstigen Stellen bereits 3 M. für das Quadratmeter bezahlt.

Provinzielles.

§§ **Dortmund**, 29. August. **Vom Stadtausschuß.** Dem Werkmeister Wilhelm Winter, welchem vor einiger Zeit die Erteilung der Erlaubnis zum unbeschränkten Betriebe der Schenkwirtschaft in dem, dem hiesigen Spar- und Bauverein gehörenden Hause Adlerstr. 62 in Aussicht gestellt war, ist nunmehr, nachdem die Einrichtung der Wirtschaftsräume und des Gartens erfolgt ist, diese Erlaubnis erteilt worden. — Imgleichen wurde die gleiche Erlaubnis erteilt und zwar für das Haus Schützenstraße 1 — früher Mathemeyersche Schenkwirtschaft — dem Schuhmachermeister August Schuster aus Hamme bei Bochum, der das bezeichnete Haus erworben hatte. Dem ersteren ist der Branntwein-Verkauf über die Straße verboten, dem letzteren dagegen gestattet.

§ Wie wir hören, wird eine auswärtige Theatergesellschaft in den nächsten Tagen die dramatisirte Dreyfus-Zola-Geschichte im „Kölnischen Hofe" über die Bretter gehen lassen.

i **Retter Reisender.** Vorgestern hielt sich in einer Wirtschaft des nördlichen Stadtteils ein junger Mann auf, welcher Reisender einer Buchhandlung sein wollte und den anwesenden Gästen Romane und sonstige Schriften anbot. Als man den Menschen einige Augenblicke allein ließ, schlüpfte er in ein Nebenzimmer und **stahl** dort eine Kiste Zigarren. Der Spitzbube war aber beobachtet worden und wurde von einem Polizeibeamten festgenommen, als er gerade das Haus verlassen wollte. Im Besitze desselben wurde noch ein Schlagring gefunden, welchen er, wie er angab, als Reisender nicht entbehren könne.

*** Der auf einem hiesigen Hüttenwerke beschäftigte Hülfsarbeiter Kaspar kam beim Aufspringen auf einen Eisenbahn-Waggon zu Fall und erlitt dabei einen Bruch der linken Kniescheibe.

§ **Brackel**, 28. August. Nach jahrelanger Pause ertönten heute morgen in aller Frühe in unserm Orte wieder einmal die **Brandglocken.** Das Haus des Berginvaliden Knappmann stand in hellen Flammen. Entstanden war das Feuer auf dem Boden, wo es an den Heu- und Strohvorräten reichliche Nahrung fand. Vieh, Mobilien u. s. w. wurden zum größten Teil gerettet. Nur eine Schar Brieftauben wollte lieber den Tod erleiden, als ihre Heimstätte verlassen. Das Gebäude war versichert. Hoffentlich bleibt dieser Brand für längere Zeit der erste und letzte. Vor einigen Jahren hatten wir hierselbst eine sehr böse Brandperiode, Woche auf Woche waren Brände zu verzeichnen. Die Feuerversicherungsagenten hielten sich infolgedessen bei uns nicht mehr auf, sie waren mißtrauisch geworden.

n **Hörde**, 28. August. Gestern nachmittag fand das von der Stadt veranstaltete **Begräbnis des verstorbenen Herrn Dr. Mascher** in feierlicher und glanzvoller Weise statt. Die Feier im Hause vollzog Herr Hülfsprediger Joachim, während am Grabe Herr Pastor Bohwinkel dem um unsere Stadt so hochverdienten Verstorbenen die letzten Ehren erwies und ihm Worte hoher Anerkennung widmete. Außer Magistrat und Stadtverordneten geleiteten noch außerordentlich zahlreich erschienene Leidtragende von hier und außerhalb in imposantem Trauerzuge den reich geschmückten Leichenwagen zur letzten Ruhestätte, wo dem nach reichgesegnetem, arbeitsreichen Leben jetzt Ruhenden die Erde leicht sein möge.

s **Werne** bei Langendreer, 27. August. In der letzten Sitzung der hiesigen Schul-Kommission wurde Herr Hauptlehrer Goßlich von Langendreer **zum Rektor gewählt.**

w **Münster** i. Westf., 27. August. Der **Senatspräsident Lohaus** vom Oberverwaltungsgericht in Berlin, aus Münster gebürtig, ist auf der Urlaubsreise in Zermatt gestorben.

Warendorf, 26. Aug. Der Musikdirektor Grawert aus Münster hat sich von hier eine Anzahl der Uniformen unseres **Hellebardierkorps** erbeten. Diese Uniformen sollen in dem Konzert, welches Herr Grawert in Oeynhausen vor dem Kaiser geben wird, von Fanfarenbläsern getragen werden.

Recklinghausen, 27. August. In Westerholt hat **ein großer Brand** fünf Häuser eingeäschert.

Recklinghausen, 27. August. Von **Feuersbrünsten** heimgesucht wurde am gestrigen Freitag unsere Stadt. Morgens 6 Uhr brannten die Stallgebäude des Pferdehändlers Feldhaus in Bruch total nieder. Durch thätiges Eingreifen der dortigen Feuerwehr konnten die Hauptgebäude gerettet werden. Nachmittags gegen 5 Uhr brannten die beiden zusammengebauten Wohnhäuser des Kohlenhändlers Spiekermann in der Brandstraße. Den vereinten Anstrengungen der Feuerwehr gelang es, gegen 10 Uhr jede weitere Gefahr für die Nachbarhäuser abzuwenden. Bis auf die Umfassungsmauern ist das Gebäude ausgebrannt. Schon hatte alles beruhigt sich nach Hause begeben und die Feuerwehrleute waren mit dem Fortschaffen der Löschgerätschaften beschäftigt, als mächtig zum Himmel lodernde Feuergarben den Ausbruch eines weiteren Brandes ankündigten. Die in der Friedhofstraße belegene Scheune des Kupferschmieds Middelmann an der auch ein Einwohnerhaus sich befand, brannte dergestalt, daß man im ersten Augenblicke für die gleich anstoßenden Nachbargebäude fürchtete. Es gelang jedoch angestrengter Thätigkeit dem weiteren Umsichgreifen des Feuers Einhalt zu thun. Niedergebrannt ist nur der Dachstuhl. Nennenswerte Unglücke sind bei den Bränden nicht vorgekommen. Wie dieselben entstanden sind, ist noch nicht ermittelt.

Vereins-Nachrichten.

g **Artillerie-Verein.** Zum zehntenmale beging am gestrigen Tage der hiesige Artillerie-Verein sein Jahresfest und zwar wie immer in glanzvoller Weise. Am Vorabend des Festtages fand zunächst in den Anlagen des Kühnschen Etablissements Konzert des Trompeterkorps des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 33 aus Metz statt. Die zahlreichen Besucher spendeten der wackeren Kapelle und deren umsichtigem Leiter wiederholt lebhaften und wohlverdienten Beifall. Am Festmorgen stand der Verein schon frühzeitig an der Turnhalle zum Abmarsch zum Kaiser Wilhelm-Hain bereit. Zwar hatte der Himmel während der Nacht ein regnerisches Gesicht aufgesetzt, doch als die wackeren Artilleristen mit Pauken und Cymbeln im Kaiser Wilhelm-Hain einrückten, brach die liebe Sonne mit voller Kraft siegreich aus dem Firmament hervor. Am Fuße des Kaiser Wilhelm-Denkmals fand hierselbst die Gedenkfeier statt. Eingeleitet wurde dieselbe durch zwei von der Militärkapelle gespielte Strophen des Chorals „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren", worauf sodann die Gesangabteilung des Artillerievereins unter der Leitung des Komponisten Hrn. Haselhoff „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" mit Musikbegleitung vortrugen. Der Vorsitzende des Artillerie-Vereins, Herr Heuner, hielt hierauf eine Ansprache, in welcher er u. a. ausführte, daß es gewiß ein schöner Gedanke gewesen sei, als der Artillerie-Verein vor drei Jahren beschlossen habe, die fünfundzwanzigjährige Erinnerungsfeier des Krieges von 1870/71 hierselbst im Kaiser Wilhelmhain zu beginnen. Die meisten der Anwesenden würden sich noch des schönen Morgen erinnern, majestätisch habe die Sonne geleuchtet und er hoffe, daß auch die heutige Feier wiederum vom herrlichsten Wetter begünstigt sei. Als der Verein vor einem Jahre an selbiger Stelle gestanden habe, sei mit der Feier die Aufstellung der beiden Geschütze verbunden gewesen. Wo und an welcher Stelle könnte der Verein besser seine Feier beginnen als hier am Fuße des Denkmals Kaiser Wilhelms I. Sei doch alles von ihm, dem großen und erhabenen Fürsten ausgegangen, viele der Mitglieder hätten unter seiner Regierung gedient und ihre Dienste dem Vaterlande in echt patriotischer Weise zur Verfügung gestellt. Der Herr Redner gedachte sodann des Fürsten Bismarck, dessen Denkmal auch wohl in nächster Zeit den Hain zieren werde. Hier sei der Ort dafür. Rechts habe man das Denkmal der Königin Luise, und links erhebe sich bald das des edlen Dulders Kaiser Friedrich III. Jetzt, wo es gälte, Bismarck die Liebe und Achtung zu zollen, die ihm gebühre, würde sich auch wohl bald dessen Denkmal den übrigen anschließen. Lange würde es nicht währen und auch Moltke sei ein Denkmal gesetzt. Kaiser Wilhelm I. umgeben von Bismarck und Moltke, welch herrliches und erhabenes Bild. Dankbarkeit, Vaterlandsliebe, Treue und Anhänglichkeit zu Kaiser und Reich sei die Losung der Artilleristen. Sei doch unser Kaiser jederzeit bestrebt, einzutreten für des Reiches Macht und Weltstellung, auf das Frieden und Handel, Kunst und Wissenschaft gedeihe. Und wenn der Verein auch heute noch an anderer Stelle des Kaisers gedächte, so wollten doch die Artilleristen einen Kranz pflichtschuldigst am Fuße des Denkmals Kaiser Wilhelm I. niederlegen (was geschieht) und schon jetzt des Enkels gedenken und ihm ein dreifaches Hurra! bringen. Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. Hurra! Jubelnd stimmte die große Festversammlung in den Ruf ein und sang das „Heil Dir im Siegerkranz". Nachdem noch die Gesangabteilung das „Vaterlandslied" und die Musik den „Fackeltanz" von Meyerbeer vorgetragen hatte, erreichte die würdige und ernste Feier ihr Ende und es ging unter Voranschritt der Musikkapelle zur Kronenburg. Hier fand zunächst bis 11 Uhr Pause statt, nach welcher Zeit die Militärkapelle und das philharmonische Orchester bis gegen 1 Uhr wacker konzertirten. Mittags gegen 2½ Uhr fand hierauf der Umzug durch einige Straßen der Stadt zum Fredenbaum statt. Hier konzertirten während des Nachmittags beide Kapellen auf das beste und riefen deren Vorträge stets stürmischen und lebhaften Beifall hervor. Die Festrede hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr Heuner, welcher zunächst die Anwesenden mit herzlichen Worten willkommen hieß. Alsdann gab er einen Rückblick auf das bisherige Bestehen des Vereins und bemerkte, daß derselbe innerhalb des nunmehr zehnjährigen Zeitraums ungeahnte Erfolge zu verzeichnen habe. Aus einem kleinen Häuflein habe der Verein jetzt die achtunggebietende Zahl von über 600 Mitgliedern erreicht, welche jederzeit bestrebt seien, echte wahre Kameradschaft, Königstreue und Vaterlandsliebe zu hegen und zu pflegen. Des weiteren erwähnte der Herr Redner die Wohlfahrtseinrichtungen des Vereins, hob die Sympathie, die derselbe sich bei der Bürgerschaft erfreute, gebührend hervor und lenkte alsdann in geschickter Weise über zu unserem jetzigen Kaiser, dem er ein jubelnd aufgenommenes Hoch brachte. Am Abend gelangte ein großes Kunst- und Schlachten-Feuerwerk zur Ausführung. Man ist es beim Artillerie-Verein gewohnt, daß er, was Feuerwerk betrifft, alljährlich großartiges leistet und infolgedessen auch der Besuch ein ganz enormer ist. So auch in diesem Jahre, in welchem zur pyrotechnischen Darstellung die „Reise des Prinzen Heinrich von Kiel nach Kiautschou" gelangte. Große Vorrichtungen waren zu diesem Werke nötig, und gar prächtig kamen sämtliche Nummern zur Geltung. Besonders hübsch machte sich die Dekoration und Illumination der deutschen Kriegsschiffe „Deutschland" und „Gefion" und später das Strandfeuerwerk mit Festungsmanöver. Der Beifall nach Beendigung des Feuerwerks war ein wohlverdienter. Den Schluß der Feier bildete ein Ball, daß es auch hierbei gemütlich zuging, bedarf wohl keiner Erwähnung. Heute, Montag, versammeln sich die Schwarzkragen zu einer Nachfeier, verbunden mit Militär-Konzert, an der Kronenburg.

i Unter dem Vorsitz des Herrn Emil Fischer tagte gestern eine Versammlung der **dramatischen Vereine** unserer Stadt im Saale des Herrn Ring, Heiligegartenstraße. Gegen 9 Uhr eröffnete genannter Herr die von 50 Personen besuchte Versammlung. Er hieß die Erschienenen herzlich willkommen und machte bekannt, daß die heutige Zusammenkunft wieder neues Leben im dortmunder Gauverband ansache, das Band der Freundschaft und Treue sämtlicher hiesiger dramatischen Vereine fester knüpfe und die Pflege der Geselligkeit und Unterhaltung in der Gesamtheit erstrebe. Auf Ansuchen des Herrn Neuhaus sen. wurde festgestellt, daß folgende Vereine vertreten waren: „Deutsche Bühne", „Fidelio", „Harmonie", „Nordstern", „Nördlicher Dilettanten-Bund" und „Undine". Zunächst sprach man darüber, daß nur durch Einigkeit etwas erzielt, durch allgemein geschlossenes Vorgehen jedem Gegner die Spitze geboten werden könnte und somit das Ansehen der Dilettanten im öffentlichen Leben zu erhöhen. Auch war man sich darin einig, demnächst eine größere dramatische Aufführung zu veranstalten im Interesse unserer dortmunder Bürgerschaft. Es ist mit Freuden zu begrüßen, daß die erschienenen Vereine ein so einmütiges Zusammenwirken beschlossen und konnte infolgedessen auch ohne weitere Diskussion die Vorstandswahl vorgenommen werden, welche teils per Stimmzettel teils per Akklamation erfolgte. Die Zusammensetzung des Vorstandes ist folgende: Emil Fischer (Deutsche Bühne) 1. Vorsitzender; Emil Neuhaus (Nördlicher Dilettanten-Bund) 2. Vorsitzender; Aug. Kühn (Fidelio) 1. Schriftführer; Otto Oberen (Harmonie) 2. Schriftführer; Wilh. Stenner (Nordstern) 1. Kassirer; Fr. Rupprath (Undine) 2. Kassirer. Als Beisitzer: C. Seeger, P. Brandenburg (Deutsche Bühne); Neuhaus, Karl, Fork Gust., (Nördlicher Dilettanten-Bund); Poschmann, Ferdinand, König (Nordstern), Schotte, Flohr (Fidelio); Champiomont, Herms (Harmonie), Elmuß, Benthaus (Undine). Somit wäre also der Vorstand der Gauvereinigung Dortmund aus allen maßgebenden Vereinen zusammengesetzt und geben wir uns der Hoffnung hin, daß dieses Unternehmen zum Nutzen aller sein wird und jeder Verein der Kunst und Wissenschaft dadurch blühen und gedeihen möge. Nachdem noch einige Verbandsangelegenheiten besprochen, schilderte Herr Emil Neuhaus die Verdienste des Herrn Emil Fischer über das Zustandekommen der Vereinigung. Er allein sei derjenige, welcher den Gauverband ins Leben gerufen und trotz allen Anfeindungen und Widerstrebungen sein Vorhaben unermüdlich durchgeführt hätte, sodaß wir heute ein geschlossenes Ganzes bildeten. Redner schloß mit einem Hoch auf Herrn Fischer, welches begeisterten Wiederhall fand. Ferner war auch von einem anderen hiesigen Verein widerrechtlich eine Gauversammlung auf Sonntag anberaumt worden, deren Besuch aber einstimmig abgelehnt wurde, da nur der gewählte Vorsitzende der Gauvereinigung berechtigt sei, Versammlungen anzuordnen. Die nächste Versammlung findet am Dienstag, den 6. September, abends 8½ Uhr, im Lokale des Herrn Rensing, Brückstraße, statt.

Aus der Morgenpost.

Berlin, 28. August. **Laut höherer Anordnung** bleibt auch für den kommenden Winter Vizeadmiral **von Diederichs** Chef der Kreuzerdivision und **Prinz Heinrich** Divisionschef derselben in Ostasien.

Berlin, 27. August. **Auf dem Katholikentage** hat Dr. **Porsch** bekanntlich behauptet, **Windthorst** habe seinerzeit nicht durch Vermittelung des geh. Rats Bleichröder eine Unterredung mit dem Fürsten **Bismarck** nachgesucht, sondern die Vermittelung sei von einer andereren Stelle ausgegangen. Dem gegenüber können die „B. N. N." aus dem eigenen Munde des Fürsten feststellen, daß thatsächlich die Vermittelung durch Herrn von Bleichröder erfolgt ist. Auch hat Fürst Bismarck in Ratzeburg öffentlich erklärt: „Windthorst hat um die Unterredung nachgesucht, und zwar in ungewöhnlicher Form. Er ließ nämlich, durch meinen Bankier anfragen, ob ich ihn empfangen wolle".

Bureaudirektor Reissig hat die Uebersicht über die Verhandlungsgegenstände des preußischen **Herrenhauses** in der Session vom 11. Januar bis 18. Mai 1898 ausgegeben. Die Zusammenstellung ist nach den stenographischen Berichten und den Drucksachen des Herrenhauses erfolgt. Bei den beiden Häusern des Landtags vorgelegten Beratungsgegenständen ist auch das Drucksachenmaterial des Abgeordnetenhauses angegeben worden. Die Arbeit ist sehr sorgfältig und umsichtig gehalten und bietet eine gute Orientirung in den gesetzgeberischen Fragen.

In der deutschen Reichskommission für die Weltausstellung in Paris 1900 wird, wie die „Kreuz-Ztg." berichtet, emsig gearbeitet. Der Reichskommissar ist bekanntlich geheimer Regierungsrat Dr. Richter, sein Stellvertreter der kürzlich zum geheimen Regierungsrat ernannte Lewald. Ein dritter Jurist ist der Assessor Lenz. Die architektonischen und künstlerischen Arbeiten ruhen in den Händen des Professors Hoffacker und des Regierungsbaumeisters Radtke. Für die Kunst ist auch der geheime Regierungsrat Schricker wirksam. Das große und wichtige Gebiet der Maschinenindustrie wird von dem Ingenieur Wilhelm Gentsch bearbeitet.

Aus Mecklenburg-Strelitz wird der „Nat.-Ztg." geschrieben: Vonseiten des **Großherzogs** ist anläßlich des **Ablebens des Fürsten Bismarck** kein Zeichen des Beileids erfolgt. In allen großherzoglichen Schulen, die auch bis auf den heutigen Tag den Geburtstag des Kaisers nicht feiern, fand das Ereignis keine Beachtung. In der Residenz Neustrelitz ist man soweit gegangen, daß auch die Bürger von jeder Trauerkundgebung absahen. Es hat sich kein Mann gefunden, der offen seine Verehrung auszudrücken wagte, aus Furcht, oben anzustoßen. Gott sei Dank kann man das Gleiche nicht von allen Teilen des Landes berichten. Die städtischen Schulen haben eine würdige Feier überall veranstaltet, und auch sonst hat die Trauer um den Fürsten Bismarck, die trotz alledem auch hier im Volke allgemein war, Ausdruck gefunden.

* **Wien**, 28. Aug. **Die Enthüllung des Denkmals Alexanders** II. in Moskau besprechend, hebt das „Fremdenblatt" die Beteiligung Oesterreich-Ungarns und Deutschlands bei dem schönen Feste hervor, durch welches einer pietätvollen Ehrenpflicht genügt werde gegenüber dem hochherzigen Regenten, dessen Walten auf die kulturelle und politische Entwickelung Rußlands den wichtigsten Einfluß gehabt habe. Das Blatt gedenkt des entscheidenden Anteils Alexanders II. auf das Drei-Kaiserbündnis und begrüßt die Anwesenheit besonderer Vertreter des Kaisers von Oesterreich und des deutschen Kaisers bei dem Enthüllungsakte deshalb mit froher Genugthuung, weil diese Thatsache besage, daß die drei Staaten heute durch ähnliche herzliche und vortreffliche Beziehungen mit einander verbunden seien, wie zu Lebzeiten des edlen Fürsten, dessen Standbild heute enthüllt werde.

Rom, 27. August. **Auf Befehl des Papstes** werden die Kardinäle Sarti und Patriarca den **Kaiser Wilhelm** in Venedig offiziell begrüßen.

* **Petersburg**, 28. August. Der „Regierungsbote" veröffentlicht folgende **Kundgebung**: Auf Befehl des Kaisers überreichte Graf Murawjew am 24. d. Mts. allen in Petersburg akkreditirten auswärtigen Vertretern nachstehende Mitteilung: Die Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens und eine mögliche Herabsetzung der übermäßigen Rüstungen, welche auf allen Nationen lasten, stellen sich in der gegenwärtigen Lage der ganzen Welt als ein Ideal dar, auf das die Bemühungen aller Regierungen gerichtet sein müßten. Das humane und hochherzige Streben Sr. Majestät des Kaisers, meines erhabenen Herrn, ist ganz dieser Aufgabe gewidmet. In der Ueberzeugung, daß dieses erhabene Endziel den wesentlichsten Interessen und den berechtigten Wünschen aller Mächte entspricht, glaubt die kaiserliche Regierung, daß der gegenwärtige Augenblick äußerst günstig dazu sei, auf dem Wege internationaler Beratung die wirksamsten Mittel zu suchen, um allen Völkern die Wohlthaten wahren und dauernden Friedens zu sichern und vor allem der fortschreitenden Entwickelung der gegenwärtigen Rüstungen ein Ziel zu setzen. Im Verlaufe der letzten zwanzig Jahre hat der Wunsch nach einer allgemeinen Beruhigung in dem Empfinden der zivilisirten Nationen besonders festen Fuß gefaßt. Die Erhaltung des Friedens ist als Endziel der internationalen Politik aufgestellt worden. Im Namen des Friedens haben große Staaten mächtige Bündnisse miteinander geschlossen. Um den Frieden besser zu wahren, haben sie in bisher unbekanntem Grade ihre Militärmacht entwickelt und fahren fort, sie zu verstärken, ohne vor irgend einem Opfer zurückzuschrecken. Alle ihre Bemühungen haben dennoch noch nicht das segensreiche Ergebnis der ersehnten Friedensstiftung zeitigen können. Da die finanziellen Lasten eine steigende Richtung verfolgen und die Volkswohlfahrt an ihrer Wurzel treffen, so werden die geistigen und physischen Kräfte der Völker, die Arbeit und das Kapital zum großen Teile von ihrer natürlichen Bestimmung abgelenkt und in unproduktiver Weise aufgezehrt. Hunderte von Millionen werden aufgewendet, um furchtbare Zerstörungsmaschinen zu beschaffen, die heute als das letzte Wort der Wissenschaft betrachtet werden und schon morgen dazu verurteilt sind, jeden Wert zu verlieren, infolge irgend einer neuen Entdeckung auf diesem Gebiet. Die nationale Kultur, der wirtschaftliche Fortschritt, die Erzeugung von Werten sehen sich in ihrer Entwickelung gelähmt und irre geführt. Daher entsprechen in dem Maße, wie die Rüstungen einer jeden Macht anwachsen, diese immer weniger und weniger dem Zweck, den sich die betreffende Regierung gesetzt hat. Die wirtschaftlichen Krisen sind zum großen Teil hervorgerufen durch das System der Rüstungen bis aufs äußerste, und die ständige Gefahr, welche in dieser Kriegsstoffansammlung ruht, machen die Armee unserer Tage zu einer erdrückenden Last, welche die Völker mehr und mehr nur mit Mühe tragen können. Es ist deshalb klar, daß, wenn diese Lage sich noch weiter so hinzieht, sie in verhängnisvoller Weise zu eben der Katastrophe führen würde, welche man zu vermeiden wünscht und deren Schrecken jeden Menschen schon beim bloßen Gedanken schaudern machen. Diesen unaufhörlichen Rüstungen ein Ziel zu setzen und die Mittel zu suchen dem Unheil vorzubeugen, das die ganze Welt bedroht, das ist die höchste Pflicht, welche sich heutzutage allen Staaten aufzwingt. Durchdrungen von diesem Gefühl, hat Se. Majestät geruht mir zu befehlen, daß ich allen Regierungen, deren Vertreter am kaiserlichen Hofe akkreditirt sind, den Zusammentritt einer Konferenz vorzuschlagen, welche sich mit dieser ernsten Frage zu beschäftigen hätte. Diese Konferenz würde mit Gottes Hülfe ein günstiges Vorzeichen des kommenden Jahrhunderts sein. Sie würde in einem mächtigen Bündel die Bestrebungen aller Staaten vereinigen, welche aufrichtig darum bemüht sind, den großen Gedanken des Weltfriedens triumphiren zu lassen über alle Elemente des Unfriedens und der Zwietracht. Sie würde zugleich ihr Zusammengehen besiegeln durch eine solidarische Weihe der Prinzipien des Rechts und der Gerechtigkeit, auf denen die Sicherheit der Staaten und die Wohlfahrt der Völker beruht.

Managua, 27. August. Die hier tagende **Konvention unterzeichnete die Konstitution** der vereinigten Staaten von Zentral-Amerika, welche San Salvador, Honduras und Nicaragua umfaßt.

Draht-Nachrichten.

(Wolffs Telegraphen-Bureau.)

* **Rom**, 29. August. Das Communiquee des russischen „Regierungsboten" hat hier lebhaften Eindruck gemacht. Einige Blätter begrüßen dasselbe mit Beifall, andere nehmen es mit Vorbehalt oder Mißtrauen auf.

* **Cardiff**, 29. August. In einer gestern abend abgehaltenen Versammlung kamen die Arbeitgeber und Bergarbeiter zu einer **Verständigung**, die jedoch noch der Ratifikation durch die Generalversammlung der Bergarbeiter bedarf.

* **Moskau**, 29. August. Gestern nachmittag 2 Uhr fand die **Enthüllung des Denkmals Alexander** II. statt. Beim Fallen der Hülle präsentirten die Truppen. Auf Kommando des Kaisers wurde gleichzeitig ein Ehrensalut von 320 Schüssen abgegeben. Nachdem die Hülle gefallen war, setzte sich der Kaiser an die Spitze der Truppen, die darauf vor dem Denkmal unter begeisterten Hochrufen des Publikums defilirten.

Musikalisches.

k Der hiesige **christl. gemischte Sängerchor**, unter Leitung des Herrn C. Breidenbach, veranstaltete gestern im Lutherhause ein größeres **Gesangsfest**, das sich eines guten Besuches zu erfreuen hatte. Als mitwirkende Chöre hatten freundlichst zugesagt und waren erschienen: der christl. gem. Chor-Dorstfeld, das hiesige christl. Männer-Doppelquartett und der christl. gem. Chor „Hoffnung", unter Leitung des Herrn Wilhelm Kötter. Mit dem gemeinschaftlich gesungenen Liede: „O, daß ich tausend Zungen hätte" nahm die Feier ihren Anfang, an den anknüpfend Herr Kaufmann Schröder den 118. Psalm verlas. Nachdem im ersten Teile des Programms die Vereine abwechselnd ihre herrlichen Lieder vorgetragen hatten, übernahm Herr Pastor Sassenberg die Fest-Ansprache. In anregenden Worten und lieblichen Bildern zeigte er an der Hand reicher Erfahrungen, wie der Sonntag und das Singen so recht zu einander paßten und bewies ferner, daß zum Singen Stimme und Stimmung gehörten. Im weiteren Verlaufe des Festes sprachen dann noch die Herren Stadtmissionar Weber und Vereinsagent Dallmeyer, ersterer über das Wort, welches aufgezeichnet steht im 2. Corinther 5, Vers 20, letzterer über die Mahnung des Apostels Paulus: „So bitten wir Euch nun, an Christi statt, laßt Euch versöhnen mit Gott", die einen warmen Appell und packende, tiefernste Worte in sich schlossen. Von den vorgetragenen Liedern wäre besonders das von den vereinigten gemischten Chören gesungene „Lobe den Herren" zu erwähnen, das einen gewaltigen Eindruck auf die Zuhörer machte, und mit tiefer Empfindung und Verständnis zum Vortrag gelangte. Recht ansprechend war auch das Duett für Sopran und Alt mit Harmonium-Begleitung, nur hätte die Aussprache etwas besser sein können, was auch von dem christl. Chor Dorstfeld in einem Liede zu sagen ist. Ein ungünstiger Stern schien über dem hier so beliebten Männer-Doppelquartett zu schweben, indem es infolge plötzlicher Erkrankung einiger Mitglieder zu einem Quintett herabsank und in dieser Lage lieber Abstand vom Singen nehmen konnte oder aber leichtere Sachen zum Vortrag hätte bringen sollen statt mit den schwierigen Chören: „Die Welt vergeht mit ihrer Lust" und „Wenn der Heiland zieht" die ohne hin auch an der Aussprache leidenden Tenöre aus der Fassung zu bringen. Mit dem gemeinschaftlich gesungenem Liede: „Die Gnade unseres Herrn" fand die sonst gut und anregend verlaufene Feier ihr Ende.

Standesamtliche Nachrichten.

Anmeldungen vom 27. August 1898.

Aufgebote. Schlosser Otto Dreischer mit Anna Zibrowius. Schlosser Friedrich Dölemeyer mit Wilhelmine Brinkmeier. Schutzmann Ernst Sander mit Bertha Wewering.

Eheschließungen. Schlosser Paul Held mit Maria Wißmann. Stations-Gehülfe Wilhelm Etzemüller mit Maria Habig, Fabrikarbeiter Karl Salomon mit Justine Duda. Ingenieur Karl Tammen mit Helene Krautmann geb. Lehmann.

Geburten. 1 Sohn: Fabrikarbeiter Johann Zerkosky, Hermannstraße 24. Fabrikarbeiter Joh. Honig, Oesterholzstr. 119. Fabrikarbeiter Valentin Sagorski, Schlosserstraße 26. Tagelöhner Stanislaus Ignaszczak, Kesselstraße 13. Landmesser Ant. Rennenberg, Hohensyburgstraße 12. Fabrikarbeiter Valentin Lorei, Düppelstraße 24. Bäckermeister Wilhelm Menebröcker, Münsterstraße 135. Bergmann Friedrich Osterloh, Leierweg 1. 1 Tochter: Stallknecht Friedr. Heuwinkel, Krautstraße 14. Schlosser Gottlieb Hornack, Kesselstr. 9. Fabrikarbeiter August Beseldt, Flurstraße 78. Platzarbeiter Friedr. Hollmann, Düreneerstraße 50. Bäckermeister Louis Frenzel, Steinstraße 31. Stations-Assistent Stephan Baumbach, Töllnerstraße 24. Schmied Jakob Baumann, Bleichmärschstraße 57. Postsekretär Karl Schmiegelow, Uhlandstraße 15.

Todesfälle. Wilhelm Faupel, Mühlenstraße 4, 4 Monate. Margot Kammann, Markgrafenstraße 6, 14 Monate. Anna Meier, Wilhelmstr. 70, 5 Monate. Luise Grollmuß, Sunderweg 29, 3 Monate. Ehefrau Baute, Wilhelmine geb. Göege, Götheştr. 8, 72 Jahre. Ernst Scholz, Bremerstr. 5, 1 Jahr. Joh. Horstkemcke, Westerbleichstr. 1, 5 Monate. Paul Brinker, Schützenstraße 42, 5 Monate. Maurer Anton Wingenfeld, Münsterstr. 138, 17 Jahre. Witwe Bertha Braun geb. Molitor, Friedrichstraße 5, 61 Jahre. Lisette Hagebök, geb. Reiser, Westenhellweg 9, 67 Jahre. Maria Scharpegge, Alsenstraße 5, 1 Monat.

Gewerbliche und Verkehrszeitung

Essen, 27. August. Nachdem der Staatsanwalt seine Genehmigung erteilt hat, hat man heute mit dem Zufüllen des **„Schachtes Viktoria Mathias"** begonnen. Man hofft, die Arbeiten so beschleunigen zu können, daß die Leichen der Verschütteten innerhalb sechs Wochen geborgen und die Förderung Anfang 1899 wieder aufgenommen werden kann.

w **Budapest**, 27. August. Die vom Ackerbauministerium veröffentlichte **Ernteschätzung** der Erde beziffert den Gesamtertrag des Roggens pro 1898 auf 337 800 000 Meterzentner (das ist ein faktisches Manko von 15 430 000 Meterzentn.); der Gerste auf 215 200 000 (Manko 1 900 000), des Hafers auf 403 360 000 (Manko 4 000 000) und des Mais auf 666 520 000 Meterzentner (Manko 10 300 000 Meterzentner).

w **Glasgow**, 20. Aug. **Die Vorräte von Roheisen** in den Stores belaufen sich auf 426 790 Tons gegen 350 293 Tons im vorigen Jahre. Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hohöfen beträgt 80 gegen 79 im vorigen Jahre.

Kinderwagen, Sportwagen, Reisekoffer und Verschlußkörbe, Handkoffen von 1 Mk. 50 Pf. an, kauft man sehr billig bei **A. Eick & Co., Warenhaus,** Nicolaistraße 5, Balkenstr. 36—38, **Dortmund.**

* **New-Yorker Schlußkurse.** (Telegramm.)

	26./8.	27./8.		26./8.	27./8.
Petroleum raffinirte	7,15	7,15	**Weizen** Oktbr.	—	—
Petrol in New-York	6,50	6,50	„ Dezbr.	66	66
Petrol i. Philadelphia	6,45	6,45	**Fracht für Getreide**	2¼	2¼
Mehl	3,30	3,30	**Schmalz,**		
Mais Sept.	34⅜	34⅜	Wenern Steam	5,40	5,40
Weizen August	73	73	**Kaffee**	6⅜	6⅜
Sept.	66⅛	68⅛			

* **Tendenz** behauptet.

* **Chicago.** (Telegramm.)

	26./8.	27./8.		26./8.	27./8.
Weizen Aug.	67⅜	63⅜	**Mais** Aug.	29¾	29¾
„ Sept.	63⅞	61⅛	„ Sept.	29¾	—
„ Dezbr.	61⅜	—	„ Dezbr.	29⅞	—

Sport.

a **Berlin,** 28. August. Im heutigen **Entscheidungsrennen um den großen Preis von Berlin** wurde Bourillo-Paris erster, Jacquelin-Paris zweiter, Broka-Brüssel dritter, Arend-Hannover vierter.

Vermischtes.

—T **Eine Weltreise** für Ansichtskartensammler, veranstaltet die „Kompagnie Comet" (Franz Thiemer und Komp.) in Dresden-A., Rosenstraße 30. Dieselbe schickt am 16. September a. kr. einen Reisenden um die Erde, welcher von seinem jeweiligen Aufenthalte an solche, welche auf diese „Weltreise" abonnirt haben, Ansichtskarten mit dem dortigen Wertzeichen frankirt, sendet. Es verspricht dies eine sehr interessante, originelle Sammlung zu werden, da nicht nur Ansichten der Gegenden, sondern auch Volkstypen der betreffenden Völker und die Bildnisse deren Herrscher zur Aufnahme kommen sollen. Ebenso wird Palästina zurzeit des Kaiserbesuchs bereist und für die Sammlung von großem Werte sein. Probe-Ansichtskarte in prachtvoll farbiger Autotypie und Prospekte über die ganze Reise erhält man gegen Einsendung von 20 ₰ in Marken. Abonnements-Anmeldungen nimmt die Gesellschaft nur bis zum 14. September entgegen.

—w **Memel,** 27. August. In dem benachbarten russischen Seebad Polangen legte heute nacht ein **Großfeuer** 14 Wohnhäuser in Asche. Menschenverlust ist nicht zu beklagen. Die Feuerwehr von Memel beteiligte sich an den Löscharbeiten.

—w **Foggia** (Apulien), 27. Aug. **Zwanzig Landleute** aus Carlantino, welche sich des schlechten Wetters wegen in ein Landhaus geflüchtet hatten, wurden **unter einem einstürzenden Gewölbe begraben.** Achtzehn fanden zerschmettert ihren Tod, gerettet wurden nur eine Frau und ein Kind.

—w **San Francisco,** 27. August. Hier ist telegraphisch die Nachricht eingegangen, daß der Dampfer „Stickeen Chief", welcher nach Alaska Handel betrieb, **untergegangen** ist. 40 Personen sind ertrunken.

Briefkasten der Redaktion.

Abonnent X. in Rellinghausen. Die Eisenbahn-Stations-Assistenten beziehen ein Gehalt von 1500 bis 2700 Mark, die Stations-Vorsteher zweiter Klasse ein solches von 1800 bis 3000 Mark, die erster von 2400 bis 4200 Mark; außerdem in Dortmund je 432 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Die Lokomotivführer haben 1500 bis 2500 Mark, die Zugführer 1200 bis 1600 Mark Gehalt und in Dortmund je 432 Mark Wohnungsgeldzuschuß. Die Lokomotivheizer beziehen 1000 bis 1500 Mark Gehalt und in Dortmund 180 Mark Wohnungsgeldzuschuß. Die Lokomotivführer der Schnell- und Expreßzüge beziehen kein höheres Gehalt als die der übrigen Züge. Die Postassistenten und Oberpostassistenten beziehen 1500 bis 3000 Mark, die Postsekretäre 1700 bis 3500 Mark und die Postmeister 2100 bis 4200 Mark Gehalt und in Dortmund 432 Mark Wohnungsgeldzuschuß. Die Postdirektoren haben in Gruppe 1 3900 bis 6000 Mark, in Gruppe 2 3600 bis 5700 Mark und in Gruppe 3 3000 bis 5400 Mark Gehalt, außerdem je 660 Mark Wohnungsgeldzuschuß.

Heute Morgen 11 Uhr entschlief nach längerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, unsere theure, unvergessliche Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester und Tante,

Frau Wwe. Rentner Heinr. Hageböck,

Lisette geb. **Reiser,**

im Alter von 67 Jahren.

Dortmund, den 27. August 1898.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 30. August, Morgens 9 Uhr, vom Sterbehause, Westenhellweg 7, aus nach dem Ostentodtenhofe statt.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 11 Uhr starb plötzlich, nach nur ganz kurzem Kranksein, unser liebes Söhnchen

Gustav

im Alter von beinahe 14 Monaten.

Um stille Theilnahme bitten

Dortmund, 28. Aug. 1898.

H. Lüecke und Frau,
Lina geb. Witte.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 30. August cr., Vormittags 9 Uhr, werde ich **Kaiser- und Söldersstr.-Ecke:**

1 Geldschrank, 1 Granit- und 1 Marmor-Denkmal (Pyramiden) zwangsweise gegen Baarzahlung versteigern.

Kremer,
15190† Gerichtsvollzieher.

Aelt., pr. Mädchen sucht Kundsch. i. **Wasch. u. Putzen.** Richardstr. 2.'

Nehme noch Wäsche z. **Waschen** an. Weißenburgerstr. 88, 2. Haust., 4. St.'

Gras-Verkauf

am Donnerstag, den 1. Septbr., Nachmittags 5 Uhr,

für Herrn **Stork** in **Menglinghausen,** am Wege von Eichlinghofen nach Station Barop. 15132 ¿

Eichlinghofen, 25. Aug. 1898.

Kuhfus.

Gelegenheitsgedichte

aller Art

fertigt billig an

Gust. Singerhoff,
Hombruch-Barop.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, 30. August,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich Münsterstr. 16:

ca. 90 Paar Stiefeletten und Halbschuhe

zwangsweise gegen Baarzahlung versteigern.

Verkauf findet statt.

Kremer,
15189 † **Gerichtsvollzieher.**

Arbeitsmarkt und Wohnungsnachweis der „Dortmunder Zeitung".

Offene Stellen.

Für ein größeres
Agentur- und Commissionsgeschäft
in Getreide, Mehl und Colonialwaren wird ein durchaus tüchtiger, mit der Branche vertrauter
junger Mann
für Comptoir u. Besuch der Kundschaft pr. 1. Januar 1899 gesucht.
Offerten mit Angabe von Refer. und Gehaltsansprüchen unter s5541 an die Dortm. Ztg. erbeten. e

General-Agent
für eine Militärdienst- und Töchterausteuer-Versich.-Anstalt 1. Ranges geg. Gehalt od. Provision für **Dortmund** gesucht. Schriftl. Angeb. unt. A G 15088 an die Dortm. Ztg. *

Eine größe Maschinenfabrik sucht zum möglichst sofortigen Eintritt einen
Büreau-Gehülfen
mit schöner Handschrift, sow. einen
Beamten,
welcher das Copiren u. Expediren der täglichen Correspondenz, sowie leichtere schriftliche Arbeiten zu besorgen haben würde.
Schriftl. Angeb. mit Zeugnißabschriften, Angabe von Referenzen und der Gehaltsanspr. unter J. K. 15191 an die Dortm. Ztg. erb. =

☞ Für unsere Abtheilung Colonialwaren suchen wir einen
älteren, jung. Mann,
welcher schriftliche Arbeiten versteht und Buchführen kann.
Gusdorf & Wolff,
Schalke i. W. §

Für ein Detailgeschäft wird ein
junger Mann
gesucht,
welcher in einem Eisenwaaren-Geschäfte seine Lehre beendete.
Gefl. Angeb. mit Gehaltsanspr. unter 15150 an die Dortm. Ztg. j

Maler- u. Anstreichergeschäft.
Für ein altes, gutgehendes Anstreichergeschäft wird sof. ein tüchtiger, selbständ., energischer **Werkführer** gesucht. 15147*
Näheres in der Dortm. Ztg.

Tüchtige s 5547
Inseraten-Acquisiteure
finden hohen Verdienst. — Offerten unter **B. U. 648** an **G. L. Daube & Co., Berlin W. 8.**

Wiederverkäufer
gesucht für prima westfäl. Schwarzbrot, Maschinenbrot.
Off. für Bestell. auf Probe-Postkolli, fr. Nachn. 1 Mk., unter 14874 an die Dortm. Ztg. erb. j

Tüchtige, erfahrene
Vorzeichner
für Eisenconstruktionen zum sofort. Eintritt gesucht.
Maschinenbau-Actien-Gesellschaft „Union",
Essen (Ruhr). 15065j

Für meine Dampfschreinerei suche auf dauernd f 15092
tüchtigen Schreiner.
D. Hüls,
Lütgendortmund.

Schreinergesellen
gesucht. Rheinischestr. 29.

Einige Schreiner- u. Zimmerlehrlinge
zum baldigen Eintritt gesucht.
Carl Bohn,
15163¿ Baugeschäft.

Tüchtige
Schlosser
per sofort gesucht. 15187f
Louis Opländer Wwe.,
Hohestraße 10.

Tüchtige Bohrer
zum sofortigen Eintritt gesucht.
v. d. Becke & Co.,
15137e Oestermärschstraße.

Schweißmeister
für dauernde Arbeit gegen hohen Lohn gesucht.
Schriftliche Angeb. unter 14885 an die Dortm. Zeitung. =

Erfahrene
Schlossergesellen
sucht **Kleffmann,** Grafenhof 11. f

Auf sofort ein junger
Schmiedegeselle und Lehrling
gesucht. Ostwall 34.'

Geübte Plattenleger
für sofort gesucht.
Dortmund. 15109j
Heinr. Hempelmann.

Tüchtige
Koksarbeiter
werden gesucht. 15160j
Meldungen nimmt entgegen
Koksmeister Colling
in **Kley** bei Stat. Lütgendortmund.

Lackirer,
welcher selbständig arbeitet, für dauernde Stellung gesucht. Schriftliche Angebote unter K. M. 14771 befördert die Dortmunder Zeitung. a

Ein junger, tüchtiger **Installateur** für **Gas-, Wasser- u. Bierleitungen** find. angenehme, dauernde Stellung.
Carl Schulte,
Brüsselerstraße 27. *

Ein **Bäckergeselle** gesucht von
L. Ellringmann, Aplerbeck.

Wir suchen auf sofort oder später einen soliden 15006 †
Lager-Arbeiter,
der auch mit Pferden umzugehen weiß.
Weischede & Scherrer.

Tüchtige Arbeiter
für dauernde Beschäftigung sof. ges.
L. Mönnig,
] Düsseldorferstraße 14.

☞ **Ein Schuhmachergeselle** auf 2. Arbeit gesucht.
Ph. Stahl, Ostwall 44.

Ein erfahr. **Schuhmachergehülfe** gesucht. **B. Kroll,** Rheinischestr. 123.;

Herrschaften
erhalten **Ackerknechte und Viehwärter.** ; 15199
Frau **Bohnekamp,** Gänsemarkt 11.

Junge Leute,
welche sich dem **Gartenbau** widmen wollen, **finden Stellung** als
Lehrlinge.
Gärtnerei Selters,
Westerwald.

Suche pr. sof. oder 1. Oktbr. für mein Getreide-Importgesch. einen
Lehrling.
L. Nordhoff, Dortm., Kronprinzenst. 6.

1 Klempnerlehrling
sucht **Rich. Becker,** Friedrichstr. 13.'

Für meinen Sohn, 16 Jahre alt, suche Stellung als
Lehrling
in größ. Colonialw.-Gesch. en gros oder detail. Gefl. schriftl. Angeb. unter F. 333 erbeten. z

Lehrling
mit **guten** Schulkenntnissen für ein kaufmännisches Bureau gesucht.
Selbstgeschriebene Offerten unter 15110 an die Dortm. Ztg. [

Lehrlingsstellen
sind in meinen getrennt geführten Geschäften Fensterglas, Material- und Farbwaaren u. Tapeten, Teppiche u. Dekorationen pr. 1. Oktbr. frei. Pension im Hause.
Gust. Bredow,
15192 **Krefeld.**

Für mein Drogen-, Material-, Farb.- und Kolonial-Geschäft wird zum baldigen Eintritt ein mit guten Schulkenntnissen versehener **Knabe** als
Lehrling
gesucht.
Schriftl. Angeb. unter D. 15197 an die Dortm. Ztg. f

Wagenlackirer-Lehrlinge
bei sofortigem Verdienst gesucht.
Herm. Rosenberg,
] 1. Kampstr. 11.

1 Schlosserlehrling gesucht.
15170¿ **Nosz & Rokohl.**

1 Conditorlehrling für sofort gesucht. **W. Brunthaler,**
; Westenhellweg Nr. 10.

Laufbursche
sofort gesucht.
Ulff & Michel, Buchdruckerei. ¿

Suche zwei tüchtige
Verkäuferinnen und ein Lehrmädchen
für mein Colonial- u. Delikatessen-Geschäft. 15064j
Nur solche, welche gute Zeugnisse besitzen, wollen sich melden.
M. Ferse, Gelsenkirchen,
Kaiserstraße 40.

Verkäuferin.
Für mein Kolonialwaaren-Gesch. suche per sofort eine tücht., evang.
Verkäuferin.
s5561f **Hans Marklein,**
Bochum, Alleestr. 111.

Suche pr. October für mein Colonial- und Manufacturwaaren-Geschäft eine gewandte
Verkäuferin,
evang., von ausw. gegen hoh. Sal. Gefl. Angebote unt. 14875 an die Dortm. Ztg. f

Für **Colonialwaarengeschäft** auf dem Lande angehende
☞ **Verkäuferin** ☜
per Anfang Sept. gesucht.
Schriftl. Ang. mit Gehaltsanspr. bef. die Dortm. Ztg. unt. S 15179.'

Für mein Colonial- u. Kurzwaaren-Geschäft suche ich per sofort oder später ein kräftiges, evangelisches
Lehrmädchen,
welches sich auch im Haushalt ausbilden kann. §
Schriftl. Angebote unter 15201 an die Dortm. Ztg.

Eine erfahrene
Köchin
wird für einen kleinen herrschaftl. Haushalt zu November gesucht.
Zu erfr. in der D. Ztg. '15204

Gesucht nach Brüssel auf sogleich in herrschaftlichem Hause eine durchaus erfahr., ordentl., leistungsfähige
Köchin
gegen hohen Lohn. ; 15205
Pers. Vorstellung wie Zeugnisse erbeten Vormittags.
Elisabethstraße 14, 2. Et.

Für einige Morgen- und Nachmittagsstunden eine durchaus zuverlässige Person,
Frau oder Mädchen,
zum Aufwarten gesucht.
Näheres zu erfragen in der Dortmunder Ztg. 15155f

Für ein auswärtiges Restaurant wird p. 1. Okt. ein ehrliches, recht freundliches,
junges Mädchen,
bis zu 20 Jahren, aus anst. Familie als Buffetfräul. ges. Fam.-Anschl. Näh. Auskunft erteilt **A. Mertens,** Westerbleichstraße 57, 3 Et. [

Ein **junges Mädchen** zur Erlernung der Küche und des Haushalts für Hotel-Restaurant **ohne gegenseitige Vergütung** gesucht.
Schriftl. Angebote unt. H W 15185 an die Dortmunder Zeitung.

Suche zum 1. Oktober ein braves, evangelisches
Mädchen,
welches in Hausarbeit, Waschen Putzen und Bügeln durchaus erfahren ist, gegen hohen Lohn.
Frau H. Dönicke,
15196 f **Station Derne.**

Tüchtige
Mädchen
für Marmorschleifen bei hoh. Lohn sofort gesucht. 15176¿
Heinr. Ochs, Rheinischestr. 40—50.

Ein tüchtiges
Dienstmädchen
mit guten Zeugnissen sucht
Frau Pastor **Selig,**
15140§ **Godesberg** am Rhein.

Zum 1. Oktober oder 1. Novbr. suche ich ein evang., erf. 15156=
Zweitmädchen,
Frau **Louis Brügmann,**
Bornstraße 23.

Ein ordentliches **Mädchen** gegen hohen Lohn per September gesucht, welches auch Lust zur Wirthschaft hat. Näheres in der Dortmunder Zeitung. '15116

Ein ordentl. Mädchen
erhält sofort oder später Stelle.
Frau **R. Becker,** Friedrichstr. 13.'

Properes, fleißiges 15206j
Tagesmädchen
sofort gesucht. Ackerstr. 5, 1. Et. ¿

Ich suche z. 1. Nov. ein ordentl.
☞ **Mädchen** ☜
gegen guten Lohn.
Frau **Döhler,** Märkischestraße 81.'

Ein ord. **Mädchen** von 15—17 J. v. ausw. z. Ende Sept. od. Anfang Okt. ges. Rheinischestr. 84. ¿

Ein junges, evang. **Mädchen** im Alter von 15—17 Jahren gesucht.
Priorstraße 3, 1. Et.'

Ein **Tagesmädchen** sof. gesucht. Heiligegartenstraße 6.'

Mädchen für Nachm. zu Kindern gesucht. Hohestr. 7.'

Tücht. **Morgenmädchen** gesucht. Burgmundastr. 7.

Ein properes **Morgenmädchen** gesucht. Frankenstr. 3.'

Morgenmädchen gesucht. Liebfrauenstr. 19, 2. Et.

Ein tücht. **Morgenmädchen** kann sich melden. Kronprinzenstr. 43. [

Morgenmädchen per 1. Septbr. gesucht. Jakobstraße 15. *

Eine **Frau** für Abends 8—1 Uhr gesucht. Heiligegartenstr. 6.'

☞ Auf sogleich eine ordentliche **Monatsfrau** für zwei Stund. des Morgens gesucht.
Rheinischestr. 30, I. =

Stellengesuche.

Ein Mädchen,
aus besserer Familie, sucht Stelle zur Stütze der Hausfrau.
Angebote u. L R 100 postlagernd Steele (Rheinland) erbeten. 15068†

Ordtl. ev. **Mädchen,** 18 Jahre alt, sucht Stelle für Haus u. Küche, am liebsten nach auswärts.
Gefl. schriftl. Angebote unter H. S. 15188 an die Dortm. Ztg. 2

Vermietungen.

Ladenlokal,
Westenhellweg 53,
event. mit Wohnung, zum 1. Febr. zu vermiethen. 15058j
Wolff & Fleer, Wißstr. 23.

Ein hübsches 14987
Ladenlokal
mit kleiner Wohnung in günstiger Lage der Stadt per 1. November oder 1. Februar 1899 zu vermiethen.
Näh. Heiligegartenstr. 38.

Kleines **Ladenlokal** mit Wohnung sofort oder später zu vermiethen.
Münsterstraße 69, 1 Tr. b

Im herrschaftlichen Hause in der **Friedensstraße** ist eine
Wohnung,
2 Zimmer und Küche in der ersten Etage und 2 Mansardenzimmer, pr. 1. November an kinderl. Ehepaar zu vermiethen. Centralheizung vorhanden. 15061e
Näheres Westwall 19.

Im westlichen Stadttheil,
2. Kampstraße 50,
ist eine
abgeschlossene Etage,
5 Zimmer und 1 Bodenzimmer, per 1. November zu vermiethen.
15195 f 1. Kampstr. 117.

Eine schöne
1. Etage
von 5 Zimmern in der Uhlandstr. per 1. Nov. zu vermiethen. 15183
Wilh. van Koten, Uhlandstr.

Für Bureauzwecke
ist das **Parterre** nebst Lagerkeller Heiligerweg 23 zu verm.

2 abgeschl. **Etagen** v. 4 Zim. mit Zubeh. i. westl. Stadtth. preiswürdig zu verm. Näheres bei
Joh. Bauer, Langestr. 64. ¿

1. Etage, abgeschl., 3 bis 6 Räume, an stille Familie zum 1. November zu vermiethen.
G. Herbst, Hamburgerstr. 35. f

1 schöne, abgeschl. Etage
nebst Zubeh. zum 1. Nov. zu verm.
† Münsterstraße 60, part.

Werkstatt zu vermiethen.
Näh. i. d. Dortm. Ztg. '15177

Eine **Wohnung,** 3 Zim., an ruh. Familie sofort zu verm. 15200
Zu erfr. in der Dortm. Ztg.

In der Nähe des Bahnhofes, an der Allee, sind 2 schöne
Zimmer
als Bureau auf sofort oder später zu vermiethen.
Schriftl. Ang. unter 15193 an die Dortmunder Zeitung. c

Möbl. **Zim.** m. v. Pens. in b. Hause sof. z. verm. Schwanenstr. 5, 1. Et. *

Möbl. Zimmer zu vermiethen.
Uhlandstraße 20. b

Fein möbl. Zimmer mit Pension per 1. September zu vermiethen.
14954 Hamburgerstr. 70, 1. Et. §

2 möbl. Zim., Wohn- u. Schlafz., mit voll. Pens. an 2 b. H. z. verm.
Schwanenstr. 3, I. ¿

Ein frdl. **möbl. Zimmer** zu verm.
Schwanenstraße 57, 1. Et.

1 fr. m. **Z.** pr. 1. Sept. zu vermiethen. Löwenstr. 18, p. 14501¿

Fein möbl. **Wohn- und Schlafz.** zu verm. 30291 Jakobstr. 15. *

Ein fr. möbl. **Z.** m. Frühst. z. v. Nordstr. 80, part., N. Münsterstr.'

Möbl. Zim., mit oder ohne Pens. Näheres Hohestraße 103, 1. Et., l. *

Sch. möbl. **Z.** zu verm. Heckenstr. 1

Sch. **m. Zimm.** Heroldstr. 10, Lad.

Einf. **m. Zimm.** Heroldstr. 10, Lad.

2 anst. Leute **k. Kost u. Logis** erhalten. Jakobstraße 26. §

Kost und Logis z. h. Wüstenhof 10. *

Kost u. Logis. 1. Kampstr. 38. b

2 anst. j. Leute können frdl. Schlafstelle erh. Brüderweg 20, part. [

2 anst. Leute erh. sofort propere **Schlafstelle.** Hoheluft 7, part. [

☞ Schöne **Schlafstelle** frei. * Heroldstr. 15, pt., Seiteneing.

2 ordtl., jg. Leute können **Schlafstelle** erhalten. Hövelstraße 8. *

Schlafst. frei. Düppelstr. 45, 2. Et. *

Schlafstelle frei. Heckenstr. 1.

Schlafst. offen. Leopoldstr. 30. f

Miet-Gesuche.

Ein ganzes Haus
oder eine Wohnung von 5 bis 6 Zimmern und Mansarde, welche sich zu möbl. Zimmern einrichten läßt, von einem zahlungsfähigen Miether ohne Kinder per 1. November gesucht.
Schr. Ang. mit Preis und Anzahl d. Zimmer u. 14014 an d. D. Ztg. =

In der Nähe des
Bahnhofes,
in verkehrsreicher Straße,
2 bis 3 helle Räume
für
Bureauzwecke
per 1. Oktober oder spät. ges.
Schr. Angebote u. 15181 an die Dortm. Ztg. †

Ein mitelgroßes
Ladenlokal
als Ausstellungsraum gesucht, wenn auch abgelegen.
Schriftl. Angebote mit Preisang. unt. 15168 an die Dortm. Ztg. f

Zum 1. Oktober im östlichen oder südlichen Stadttheile eine
Wohnung
von 4—5 Zimmern gesucht.
Offerten mit Preisangabe bitte einzusenden an Frau Justizrath **Kindermann, Rietberg.** 15139 =

Ein Brautp. s. z. 15. Sept. od. 1. Nov. eine **Wohnung** innerh. d. St. Näh. i. d. Dortm. Ztg. 15186c

4 Herren suchen zum 1. September besseres
Mittag- und Abendessen
im Privathause, am liebsten wo sie allein sind.
Gefl. schriftliche Angebote unter 15171 an die Dortm. Ztg. erbeten.

Auskunft betreffend Anzeigen wird nur dann ertheilt, wenn es heißt: **„Näheres in der Dortmunder Ztg."**

Nähmaschinen,
feinstes Fabrikat mit mehrjähriger Garantie,
Regulateure, Wand- und Wecker-Uhren
kauft man sehr billig bei **A. Eick & Co., Warenhaus,** Nicolaistraße 5, Balkenstr. 36—38, **Dortmund.**

Dreyfus.

Rosen! Rosen!

Suche noch Abnehmer für

Pr. Schnittrosen,

wie:

La France, Gloire de Dijon, Jacqueminot etc. etc.,

sowie prachtvolle f 14738

Hydrangenblüthen.

Preise nach Uebereinkunft.

Hugo Klewitz,

Baum- und Rosenschulen,

Brümminghausen.

Albert Elsbach & Co.,

Dortmund,

Westenhellweg 78.

Fernsprech-Nr. 61.

Specialgeschäft

für

Anfertigung feinster

Herren-Garderoben

nach Maass,

unter voller Garantie für tadellose Ausführung.

Anfertigung

s 5522 von

Jagd-Garderoben

speciell wasserdicht imprägnirte).

Grosses Lager

fertiger

Jagd-Joppen,
Jagd-Mäntel,
Jagd-Kittel,
Jagd-Westen,
Jagd-Regenröcke,
Jagd-Hüte,
Jagd-Mützen,
Jagd-Caputzen,
Jagd-Rucksäcke,
Jagd-Taschen,
Jagd-Trinkflaschen,
Jagd-Gamaschen,
Jagd-Hundepfeifen,
Jagd-Hundehalsbänder,
Jagd-Hundepeitschen,
Jagd-Gewehrträger,
Jagd-Stöcke,
Jagd-Stockträger,
Jagd-Hühnernetze,
Jagd-Patronengürtel,
Jagd-Gewehrfutterale,
Jagd-Muffe,
Jagd-Patronenetuis,
Jagd-Strümpfe,
Jagd-Hundeleinen,
Jagd-Handschuhe,
Jagd-Anzu gstoffe
Jagd-Mäntelstoffe

etc. etc. etc.

Prämiirt auf der **Internationalen Sport-Ausstellung in Dortmund 1894** mit dem **ersten Preise.**

Alb. Elsbach & Co.,

78. Westenhellweg 78.

Fernsprecher Nr. 61.

Für Rettung von Trunksucht!

verf. Anweisung nach 22jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung. Briefen sind 50 ₰ in Briefmarken beizufügen. Man adressire: **„Privat-Anstalt, Villa Christina** bei **Säckingen,** Baden." †

Schiller-Büchse

beste s4839

Conservenbüchse.

Pensionat

von s4925

Frl. B. & L. Steinmetz,

Hannover, Hildesheimerstr. 43.

Gründliche wissenschaftliche und häusliche Ausbildung. Sprachen, Musik, Malen und Handarbeiten. Pensionspreis 800 M. Vorzügliche Referenzen. Prospekte auf Wunsch

Dreyfus.

Grosse Posten angeschmutzter

Damenwäsche

(als: Hemden, Beinkleider, Nachtjacken, Röcke u. s. w.)

enorm billig ausgelegt.

Vorstehende Sachen sind nur gute, theure Qualitäten, welche in der Decoration etwas gelitten haben.

Gebr. Kaufmann,

Dortmund, Westenhellweg 46.

s5555

Garantirt reiner

Himbeersyrup,

unverfälscht.

Ohne Farbezusatz garantirte Arzneiwaare. 10813

Per Pfund 55 Pf., bei Abnahme von **5 Pfund nur 50 Pf.**

G. Benkhoff, Dortmund

Rheinischestr. 63. Fernsprecher 38

Reparaturen an Nähmaschinen,

auch an solchen, die von anderer Seite bezogen, fertigt an unter Garantie

F. Meise,

Nähmaschinen-Fabrik, Lütgebrückstraße 11—15.

Wer

Grundstücke und Häuser zu verkaufen hat, oder kaufen will, sowie Hypotheken-Kapitalien aufnehmen oder günstig verändern, wende sich an das 20124

Hypotheken- und Kommissions-Geschäft von

Eduard Herrmannsdorfer,

Dortmund, Beurhausstraße 14.

Fernsprecher Nr. 557.

Berthold Maag

Friedhof 10,

empfiehlt

Rathenower

Brillen

in allen Sorten.

Anfertigung nach **ärztlicher Vorschrift.**

Rent. Wohnhaus,

Gutenbergstraße,

18 Wohn-, 5 Boden-Räume, herrschaftlich eingerichtet, mit Garten, Seiteneingang 2,25 Meter breit, zu verkaufen. f14953

Näh. Hamburgerstr. 70, 1. Et.

Rentables Wohnhaus

mit etwas Gartenland, im Nord-Osten, bei mäßiger Anzahlung zu kaufen gesucht.

Schriftl. Angeb. mit Größe und Preisangabe unter P. P. 15151 an die Dortm. Ztg. erbeten. j

---

Für sof. oder später ein größeres

Wohnhaus,

mit od. ohne Läden, zu kaufen ges. Schriftl. Angeb. unter 15133 an die Dortm. Ztg. j

---

Dorstfeld.

Hochrentabeles Haus in der Roonstraße bei ca. 3000 M. Anzahlung zu verkaufen. 15174 ¿

Schonlau, Hoherwall 14, **Dortmund.**

Zu verkaufen:

Mehrere rentabele Wohn- und Geschäftshäuser bei 3—10 000 M. Anzahlung; 15172 ¿

2 Wirthschaften.

Schonlau, Hoherwall 14.

Haus mit Laden

an der Rheinischenstraße billig zu verkaufen. Besonders für Schneidergeschäft geeignet. 15173 ¿

Schonlau, Hoherwall 14.

Ein rentabeles Haus

zu kaufen gesucht **bei** ca. 5—10 000 Mark Anzahlung, am liebsten **am Wall** oder in der Altstadt. ¿

Schr. Angebote unter 15175 an die Dortm. Ztg.

Schaben, Hauskäfer, Heimchen, Motten vertilge unter mehrjähriger Gar., sowie Ratten und Mäuse.

178 **A. Heumann,** Josefstr. 4.

In dem Konkurse über das Vermögen des Specereihändlers **Kuhn** hierselbst soll die Schlußvertheilung erfolgen, dazu sind verfügbar 958,82 M. Zu berücksichtigen sind 4364,69 M. nicht bevorrechtigte Forderungen.

Schlußverzeichniß liegt auf der Gerichtsschreiberei III des hiesigen Königlichen Amtsgerichts zur Einsicht offen. 15194 b

Dortmund, den 26. August 1898.

Der Verwalter:

Frebigmann, Rechtsanwalt.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß durch Beschluß des Provinzialrathes die Dauer der **September-Kirmess** auf zwei Tage beschränkt worden ist.

In diesem Jahre findet somit nur Freitag, den 2. und Samstag, den 3. September, Jahrmarkt statt. (s5560

Witten, den 16. August 1898.

Der Magistrat: Dr. Haarmann.

Rheinischestr. 9. Rheinischestr. 9.

Dortmunder-Betten-Fabrik

LOUIS STERNFELD

Verkaufslokal: Rheinischestr. 9.

Fert. Betten zu Mk. 12—15, 20, 30, 40, 50, 70 u. höh.

Bettfedern per Pfd. 50, 75, 100 Pf.

Daunenfedern, weiß, per Pfd. Mk. 1½, 2, 2½, 3 u. höh.

Reinigungsmaschine im Hause. Nach Auswärts franko Lieferung.

Dortmunder Betten-Fabrik, Dortmund.

Bömische Bettfedern- und Daunen-Niederlage.

Sool- und Thermalbad Wilhelmsquelle

Eickel-**Wanne** i. W.

reicher Gehalt an Kohlensäure und Kochsalz (9%) Thermalquelle (32°) gegen Scrophulose, Gicht und Rheumatismus, Blutarmut, Frauenkrankheiten, sowie gegen **Krankheiten der Verdauungs-** und **Athmungsorgane, Soolbäder, Sool-Inhalatorium, römisch-irische Bäder, Electrotherapie** und **Massage. Parkanlage, Kurhôtel, Kurhaus** für Kassenmitglieder und **Milchkuranstalt.**

Wanne, gelegen an den Hauptstrecken der rechtsrheinischen Eisenbahn, ist von allen Richtungen auf's Bequemste zu erreichen.

Prospekt gratis und franko.

Die Badeverwaltung.

Kaum Gebrannter Java-Kaffee

ff. Mocca-Mischung . .	à M. 2,—	Ia. gebr. Java-Kaffee	à M. 1,90
IIa. gebr. Java-Kaffee	à M. 1,80	Haushalts-Kaffee . . .	à M. 1,70
Wiener Mischung . . .	à M. 1,60	Hamburger Mischung I.	à M. 1,50
Hamburger „ II. . .	à M. 1,40	Berliner „	à M. 1,20

per ½ Kilo.

Zu haben in Dortmund bei **Fr. v. d. Heide,** Westenhellweg 64. **Clem. Schulze,** Cond., Betenstr. 13. **Eug. Heyll,** Kaiserstraße 204. **W. Hüllen,** Conditor, Brückstraße. **Fritz Ostermann,** Conditor, Westenhellweg 95. **J. H. Albers,** Delikatessen. Frau **M. Rosenbach,** Kapellenstr. 24. **C. Hohnrath & Co.,** Brückstr. 23. Wwe. **Alb. Becker,** Heiligerweg 42. **Schartenberg & Sammel.** Fräulein **Anna Schedel,** Bornstr. 50. **H. Schulze,** Nordstr. **W. Winkelmann.** In Hörde bei Wwe. **M. Silberberg. Wilh. Borghoff.** Frl. **Math. Sydow,** Hochofenstr. In Aplerbeck bei **P. Daubländer.**

Vertreter für Dortmund u. Umgegend: **Jos. Böhmer,** Dortmund.

Ia. Gummischläuche,

sowie gumm. Hanf- und Baumwollschläuche

für Gartenschläuche 2c.

halten stets auf Lager 14888

Blancke & Wenker, Kaiserstr. 74.

Verkauf von circa 2 Hectar

Baufläche,

zwischen mehreren Zechen und nahe bedeutendem Bahnhofe (Westf.) gelegen. Verkäufer würde auch ankaufenden Bauunternehmer auf dem Terrain selbst mehrere Bauten errichten lassen. s5359

Anfragen unter **K. T. 4513** an **Rudolf Mosse, Köln.**

Pikant, Süß, Wohlschmeckend!

Zu allen Salaten

muß jede Hausfrau

Livorneser

Salat- und Speiseöl nehmen.

Allein echt 10812f

G. Benkhoff, Dortmund,

Rheinischestr. 63. Fernsprecher 387

Eine gebrauchte, noch guterhaltene

Copiermaschine

(System Zeiß & Co.) zu verkaufen. Anfragen unter 15182 an die Dortm. Ztg. †

Vergnügungs-Bootchen

zu verkaufen!!

Ein noch fast neues, vorzüglich erhaltenes Naphta-Bootchen, circa 20 Personen fassend, mit Salon versehen, von Escher, Wyß u. Comp., Zürich, erbaut, aufs eleganteste eingerichtet, Handhabung verblüffend einfach, für den billigen aber festen Preis von **Mk. 7000 zu verkaufen.** Das Bootchen eignet sich sehr gut für Fahrten auf dem Dortmund-Ems-Kanal. Besichtigung u. Probefahrten sind gerne gestattet. s 5525§

Reflektanten wollen sich u. K. J. 4668 an **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition, **Köln,** wenden.

Bäckereiverkauf.

Eine gute **Bäckerei an gelegener Straße in Hagen** für 65 000 M, mit 3- bis 4000 M. Anzahlung, zu verkaufen; es kommen außer der **Bäckerei** noch 2500 M. Miethe ein.

Immobilien-Geschäft

Wilh. Ley,

2. Kampstraße 34. 15084*

Wirthschaft.

Eine flotte **Wirthschaft** i. d. Nähe von Köln für 80 000 M. mit 10 000 Mark Anzahlung sof. zu verkaufen. **Jährlicher Verbrauch an Bier 400 Hekto, an Branntwein 100 Hekto,** außerdem 1000 M. Nebenmiethe.

Immobiliengeschäft **Wilh. Ley,** 15085 Dortmund, 2. Kampstr. 34.

Günstige Gelegenheit für Restaurateure 2c.

In bester Lage **Düsseldorfs,** in unmittelbarer Nähe des im Bau begriffenen

Apollo-Theaters,

ist ein flottgehendes **Restaurant** mit nachw. groß. Umsatz wegen anderweitiger Unternehmung des jetz. Besitzers sof. bill. **zu verkaufen.** Preis 175 000 M. — Anzhlg. 30 000 M.

Gefl. Angebote unt. L. L. 15178 an die Dortm. Ztg. erbeten. [

Nachw. gute Wirthschaft

billig z. k. d. **Schulte,** Hoherwall 4. *

Für sparsame Hausfrauen!

Hedwig Kaisers Küchenzettel.

100 praktische Anweisungen zur Bereitung schmackhafter, gewählter und doch wohlfeiler Kost für den **bürgerlichen Mittagstisch,** mit besonderer Rücksicht auf den **bescheideneren Haushalt.** 8°. Eleg. geb. 1 M.

C. L. Krüger'sche Buch- und Musikalien-Handlung in Dortmund Westenhellweg 43.

Gesucht

tücht. Kaufmann

mit Kapital oder stille Theilhaber **zur Ausnutzung gut eingeführter Patente.**

Schriftl. Angeb. unt. 14955 an die Dortm. Ztg. j

Eine Tekelhündin (eingetragen) und **8 Junge** (schwarz mit braun und tigerfarbig) billig zu verkaufen. Weißenburgerstraße 86. *

Ratten, Mäuse, Schaben Heimchen, Wanzen vertilgt unter Garantie. **M. Seldis,** Kammerj., **Dortmund, Weiherstraße 19.** 2

Dreyfus.

Reichshallen-Theater.

Westenhellweg 128.

Täglich große Vorstellung.

15167 Anfang 8 Uhr.

F. M. Kaiser.

Dort- munder Krieger- Verein.

Sedanfeier

Freitag, den 2. September,

Abends 8½ Uhr,

im „Kölnischen Hofe".

Concert und Ball.

Nur Mitglieder und deren erwachsene Angehörige haben Zutritt.

s5562 **Der Vorstand.**

Tanz-Unterricht



beginnt am Dienstag, **den** 30. August, im Saale **des** Herrn **Schnier,** Unionstr. **8,** am Mittwoch, den 31. August, im Saale des Herrn **Schlüter,** Rheinischestr. **89,** Abends 8½ Uhr.

Achtungsvoll!

f **A. Stupek,** Tanzlehrer.

Gewerbe-Verein.

Nachdem der Anbau an unserem Saale vollendet ist, werden die **schönen**

Garten-Anlagen

den Mitgliedern zur Benutzung bestens empfohlen.

s5358 **Der Vorstand.**

Braunschweiger 9861

Cervelatwurst

empfiehlt in bekannter Güte

J. H. Albers,

Westenhellweg 15. Fernspr. 172.

Täglich frisch:

Feinst. ostfr. Hammelfleisch,

Hintervierte à Pfund 45 Pf., Vordervierte 35 Pf.,

bei Abnahme von mind. zus. 30 Pfd. (Eilfracht ca. 4 ₰ p. Pfund.)

s5475 [**S. de Beer, Emden.**

Butter, Nat., 10 Pfd. franko M. 7, **Geflügel,** lebend franko, 1898er Bratgänse 8 Stück 24 M., 15 **Riesen-Enten** 20 M., 21 **Brathahnen** 15 M. **K. Streusand,** Dziedzitz i. Schlesien. †

Zurückgekehrt.

K. Grosskurth,

prakt. Zahnarzt,

Reinoldistraße 19. 15198

Hypothekenbank

bewilligt erststellige Darlehen bei günstiger Lage u. geringer Belastung zu 3¾% auf zehn Jahre. c

Gen. Repres. **L. Menken,** Köln

---

2 Schaufenster

gesucht.

Breite 1,80—2,50 m, Höhe 3—3½ m.

Buchhandlung der Stadtmission in Witten.

Brennholz.

Von Heute ab verkaufen wir Brennholz zu **3** M. pro Raummeter ab unserm Sägewerke. 622 z

Heitmann & Kirckhefer,

Dampfsägewerk.

1000 Mark

von einem Geschäftsmann geg. gute Bürgsch., hohe Zinsen u. monatliche gr. Rückzahlung zu leihen gesucht.

Gefl. Angebote unter H K 15184 an die Dortmunder Zeitung. f

Emaillirte und Majolika-

Kochheerde

billig zu verkaufen. 14895f

Weiherstr. 44.

Ein gewöhnlicher, gebrauchter

Breakwagen

mit oder ohne Plan zu kaufen ges. Näheres in der Dortm. Ztg. 15131

Ein neues **Sopha** umsth. bill. zu verkaufen. Bissenkamp 8. [

Ein kleiner, grüner 15207

Papagei

zugeflogen. Elisabethstr. 9. c

Ein **goldener Manschettenknopf** verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Dortm. Zeitung. b

---

Geld gefunden. Abzuholen Wißstraße 19.

Dreyfus.

Bilanz pro 31. März 1898.

Activa.

		Mark	Pf.	Mark	Pf.
Grundstück-Conto	lt. Inventur vom 1./4. 1897	74 967	42		
	abzüglich 1% Abschreibung	749	67		
		74 217	75		
	zuzüglich Zugang in 1897/98	104 968	55	179 186	80
Maschinen-Conto	lt. Inventur vom 1./4. 1897.	121 628	95		
	abzüglich 12% Abschreibung	14 595	48		
		107 033	47		
	zuzüglich Zugang in 1897/98	33 665	59	140 699	06
Gebäude-Conto	lt. Inventur vom 1./4. 1897	66 054	63		
	abzüglich 2% Abschreibung	1 321	09		
		64 733	54		
	zuzüglich Zugang in 1897/98	2 037	05	66 770	59
Diverse kleinere Trockenanlagen					
	lt. Inventur vom 1./4. 1897	10 603	15		
	abzüglich 20% Abschreibuug	2 120	64	8 482	51
Pferde-Conto	lt. Inventur vom 1./4. 1897.	2 162	22		
	abzüglich 20% Abschreibung	432	44		
		1 729	78		
	zuzüglich Zugang in 1897/98	600	—	2 329	78
Utensilien-Conto	lt. Inventur vom 1./4. 1897.	33 777	92		
	abzüglich 20% Abschreibung	6 755	59		
		27 022	33		
	zuzüglich Zugang in 1897/98	13 837	96	40 860	29
Wagen- und Geschirr-Conto	lt. Inventur vom 1./4. 1897.	4 230	78		
	abzüglich 20% Abschreibung	846	16	3 384	62
Sack-Conto	lt. Inventur vom 1./4. 1897	87 241	81		
	abzüglich 30% Abschreibung	26 172	54		
		61 069	27		
	zuzüglich Zugang in 1897/98	96 545	96	157 615	23
Patent-Conto		35 000	—		
	abzüglich 100% Abschreibung	34 999	—	1	—
Fass-Conto	lt. Inventur vom 1./4. 1897	3 580	50		
	abzüglich 30% Abschreibung	1 074	15		
		2 506	35		
	zuzüglich Zugang in 1897/98	8 901	81	11 408	16
Modell- und Zeichnungen-Conto		6 851	70		
	abzüglich 100% Abschreibung	6 850	70	1	—
Werkzeug-Conto				2 316	74
Conto-Corrent-Conto	Debitoren			11 301 105	84
	Guthaben bei Banken			4 948 416	93
Cassa-Conto einschliesslich Montage-Cassa-Conto				409 914	59
Wechsel-Conto				709 121	36
Effecten-Conto	Actien			8 844 821	52
	3½% Obligationen	6 000	—		
	4% „	400 000	—		
	4½% „	703 000	—		
	5% „	2 812 500	—	3 921 500	—
Betriebs-Conto	Vorräthe an:				
	Trebern und Schlempen	865 512	01		
	Kupfer, Maschinentheilen, halb und ganz fertigen Apparaten und Zubehör für Abtheilung D und E	920 849	85		
	Chemischen Producten	503 106	46		
	Brennmaterial, Materialien und Fourage	1 839	57		
	Guano	58	95	2 291 366	84
				33 039 303	36

Passiva.

		Mk.	Pf.	Mk.	Pf.
Actien-Capital-Conto		12 000 000	—		
	abzüglich 75% von Mk. 6 000 000,— 1898er Emission noch nicht eingezahlt	4 500 000	—	7 500 000	—
Reservefonds-Conto				10 524 730	45
Special-Reservefonds-Conto A.					
	Bestand vom 1. April 1897			3 850 000	—
Delcrederefonds-Conto.					
	Bestand vom 1. April 1897	100 000	—		
	abzüglich Abgang in 1897/98	14 884	32	85 115	68
Accepte-Conto				1 012 626	68
Dividenden-Conto.					
	nicht erhobene Dividende 1894/95	100	—		
	„ „ „ 1896/97	500	—	600	—
Conto-Corrent-Conto.					
	Creditoren			2 959 293	03
Tantièmen-Reserve-Conto				653 105	04
Beamten- u. Arbeiter-Pensions- u. Unterstützungsfonds-Conto.					
	Bestand	60 000	—		
	zuzüglich Zinsen	1 983	33		
		61 983	33		
	abzüglich Abgang in 1897/98	80	—	61 903	33
Spesen-Conto 1898er Capital-Erhöhung.					
	(zurückgestellt für Steuern auf Agio)			588 000	—
Gewinn- und Verlust-Conto.					
	Reingewinn pro 1897/98			5 803 929	15
				33 039 303	36

Gewinn- und Verlust-Conto pro 31. März 1898.

Soll.

1898.			Mk.	Pf.	Mk.	Pf.
März 31.	An Abschreibungen:					
	Grundstücks-Conto	1%	749	67		
	Maschinen-Conto	12%	14 595	48		
	Gebäude-Conto	2%	1 321	09		
	Diverse kleinere Trockenanlagen	20%	2 120	64		
	Pferde-Conto	20%	432	44		
	Utensilien-Conto	20%	6755	59		
	Wagen- und Geschirr-Conto	20%	846	16		
	Sack-Conto	30%	26 172	54		
	Patent-Conto	100%	34 999	—		
	Fass-Conto	30%	1 074	15		
	Modell- und Zeichnungen-Conto	100%	6 850	70	95 917	46
	„ Handlungs-Unkosten-Conto				812 079	41
	„ Fabrikations-Unkosten-Conto				502 725	64
	„ Reingewinn per 1897/98: Mk. 5 803 929,15					
	davon:					
	Tantième an den Aufsichtsrath und Vorstand		421 727	90		
	Tantième in Reserve an den Aufsichtsrath und Vorstand		445 498	60		
	Special-Reservefonds A		1 150 000	—		
	Delcrederefonds		50 000	—		
	Beamten- und Arbeiter-Pensions- und Unterstützungsfonds		60 000	—		
	40% Dividende auf Mk. 6 000 000,—		2 400 000	—		
	Vortrag auf neue Rechnung		1 276 702	65	5 803 929	15
					7 214 651	66

Haben.

1897		Mark	Pf.
April 1.	Per Gewinn-Vortrag aus 1896/97	22 418	70
1898 März 31.	„ Zinsen-Conto	176 316	66
	„ Patent-Verwertungs-Conto	2 969 990	40
	„ Betriebs-Conto Brutto-Gewinn	4 045 925	90
		7 214 651	66

Die Uebereinstimmung der vorstehenden Bilanz nebst Gewinn- und Verlust-Rechnung mit den von mir geprüften Büchern der Gesellschaft bescheinige hiermit

Cassel, den 9. Juli 1898.

Emil Nordmann,
gerichtlich vereideter Sachverständiger für Buchführung, Magdeburg.

Cassel, den 12. Juli 1898.

Rettberg,
Oberstlieutenant a. D.

In der General-Versammlung vom 24. August d. J. ist die Dividende pro 1897/98 auf 40 % festgesetzt worden und gelangt dieselbe von heute ab gegen Vorlage der betreffenden Dividendenscheine mit Mk. 400,— pro Actie

in **Berlin** bei den Herren **Steinsieck & Co.**,
bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft**,
bei der **Dresdner Bank**,
in **Leipzig** bei der **Leipziger Bank**,
in **Dresden** bei der **Filiale** der **Leipziger Bank**,
in **Chemnitz** bei der **Filiale** der **Leipziger Bank**,
in **Dortmund** beim **Dortmunder Bankverein**,
in **Cassel** bei den Herren **Mauer & Plaut**, sowie an der **Casse** der **Gesellschaft**

zur Auszahlung.

Cassel, den 25. August 1898.

Actiengesellschaft für Trebertrocknung.

Der Aufsichtsrat: Hermann Sumpf, Vorsitzender. **Der Vorstand:** Adolf Schmidt.

Großes Vorrathlager fertig genähter Oberbetten, Unterbetten, Pfühle, Kissen, Bettbezüge.



Schutzmarke.

Bettfedern-Reinigungs-Fabrik
und Special-Geschäft für
fertige Betten, Bettfedern und Daunen
von 13413

N. Rosenthal,
Dortmund, 28a. Münsterstrasse 28a.

Eigene Dampf-Reinigungs-Anlage.

Das **Reinigen älterer Betten** geschieht jeden Donnerstag. Anmeldungen bis Mittwoch-Mittags erbeten.

Durch Entstäuben, Reinigen, Befreien von allen Fremdkörpern, Milben, Motten 2c., durch geruchfreie Beseitigung aller anhaftenden Ausdünstungen, Schweiß, 2c., vermittelst **meiner Maschinen** neuester Construction werden ältere Bettfedern fast wie neu!

Das Füllen der Betten geschieht in Gegenwart des Käufers.

Sämmtliche Bettwaaren sind doppelt genäht und mit Leder-Ecken versehen.

Für die Dauerhaftigkeit der bei mir gekauften Betten leiste ich mehrjährige Garantie!

Montag, Dienstag und Mittwoch,
Morgens von 10—12 Uhr, Nachmittags von 3—6 Uhr,
Westenhellweg 72

Grosse Versteigerung

in Tapeten, Teppichen, Tischdecken, Gardinen etc. etc.

Auktionator Chr. Müller.

Das Lokal muß am 31. August Abends geräumt sein. 15169

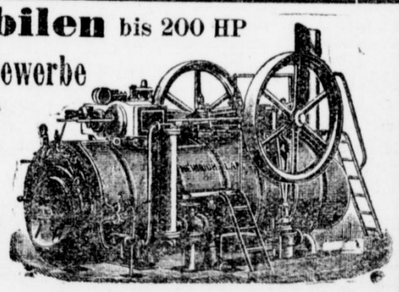
Die Eröffnung

meiner durch Umbau bedeutend vergrösserten **Geschäftsräume** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

15117

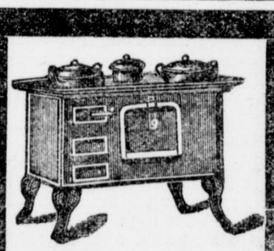
J. W. Asmus-Gantenberg,
Wäsche- und Betten-Geschäft,
Betenstrasse 7.

Lokomobilen bis 200 HP
für **Industrie** und **Gewerbe**
beste u. sparsamste Betriebskraft der Gegenwart.



Verkauft:
1895/96: 1191 Stück
1897: 845 „
1898: I. Sem. allein 560 Stück mit 12452 normalen HP,
Total über 7000 Stück.

HEINRICH LANZ, Mannheim.



Herde
in Emaille u. Majolika, doppelwandig emaillirt mit nickelplattirtem Beschlag, kauft man am besten bei
Felix Hybbeneth,
Markt 6.

Unter Garantie. Ratenzahl. gestattet.

Reparaturen an Corsets u. Geradehaltern
besorgt in kürzester Zeit bei mäß. Preisen **Josefa Grindel**, Silberstr. 4.

Fernsprecher 723. **Fernsprecher 723.**



Syphon-Bier.

Den geehrten Bewohnern von Dortmund und Umgegend empfehle die von mir eingeführten **Bier-Syphone „Perfect“**, enthaltend 5 Liter unter Garantie.

Das Bier aus diesen hocheleganten ausgestatteten Syphonen schmeckt wie frisch vom Faß, hält sich blank und rein im Geschmack wochenlang bis zum letzten Tropfen.

Diese Syphone bilden einen Schmuck für jeden Tisch und werden im Sommer mit Eisbehälter geliefert.

Preis eines Syphons, enth. 5 Ltr.:

Dortmunder Bier (hell und dunkel	M.	1,50.
Pilsener	„	3,—.
Münchener	„	2,50.

Lieferungen für den Landkreis Dortmund, Kreis Hörde und Letmathe erfolgen zweimal wöchentlich.

Allein-Vertrieb des Biersyphon „Perfect“ für Kreis Dortmund, Kreis Hörde und Letmathe.

Erstes Flaschen- und Syphon-Bier-Geschäft.

Louis Hessler,
11698 **Dortmund, Holzhofstraße 3—5.**

Keine Bazarwaare!



Gaskocher, Petrolkocher, Spirituskocher
neuester Construktion
empfiehlt billigst s9969
Felix Hybbeneth,
Dortmund,
Markt Nr. 6.
Fernsprecher 857.

Zweite Ausgabe.
Nr. 238. — 71. Jahrgang.

Drucker und Verleger:
C. L. Krüger (G. Krüger) in Dortmund.

Dortmunder Zeitung.

Montag,
den 29. August 1898.

Verantwortlicher Redakteur:
Rudolf Versen in Dortmund.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Balkan-Bündnisse.

Gegenwärtig macht sich wieder einmal eine unruhige Vielgeschäftigkeit auf der Balkanhalbinsel bemerkbar. Allerdings ist keine der vielen „Fragen", die zwischen den verschiedenen Staaten, Einflußsphären, Nationalitäten und Religionen in diesem alten Winkel schweben, irgendwie brennend. Aber man weiß ja, wie rasch und unerwartet sich aus der scheinbar tiefsten Ruhe allerlei Störungen auf der Balkanhalbinsel auslösen können. Und wenn man auch annehmen darf, daß die Interessengegensätze zwischen den beiden „Großen", die auf dem Balkan mitzureden haben, zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn, durch das gemeinsame Ruhebedürfnis und den guten Willen beider Staaten, wenngleich nicht aufgehoben, so doch auf ferne Zukunft vertagt sind, so bleibt doch der Chorus der „Kleinen", die alle mehr oder minder unzufrieden, ehrgeizig, und skruppellos nur auf den richtigen Augenblick warten, um ihre Hoffnungen und Wünsche, ihre Träume und Erwartungen auf eigene Faust in reale Gewinne umzuprägen. Das griechische Abenteuer im Vorjahre ist, wie die „Nat. Ztg." darlegt, typisch für die Beutepolitik der „interessanten" Völkerschaften im Osten unseres Erdteiles; die Enthüllungen, die der griechische Exminister Mauromichalis unlängst in einem pariser Blatte über die Verhandlungen zwischen Griechenland, Serbien und Bulgarien wegen eines gemeinsamen Vorgehens gegen die Türkei vor dem Kriege gemacht hat, kommen gerade zurecht, um die wahre Grundstimmung der kleinen Gernegroße am Balkan wieder einmal in das Gedächtnis zurückzurufen. Von Versicherungen der Loyalität, der Friedensliebe, des Wohlverhaltens überfließend, spinnen sie Intrigue auf Intrigue, schmieden Plan auf Plan, um ihre Ziele zu erreichen. Das Glück ist nur, daß der sich kreuzenden Interesse auf dem Balkan zu viele, und infolge davon die Gegensätze zu stark sind, um eine dauernde Verständigung herbeizuführen. Das säet immer wieder Mißtrauen zwischen den einzelnen, von denen jeder zwar sich selbst alles, dem anderen aber nichts gönnt, und es verhindert immer wieder ein gemeinsames Handeln. Bezeichnend dafür ist der Plan des „Balkanbundes", der immer wieder von Zeit zu Zeit auftaucht, besprochen und erwogen wird, um dann in der Versenkung zu verschwinden, nachdem seine praktische Undurchführbarkeit wieder einmal erkannt ist.

Um etwas Aehnliches scheint es sich auch zurzeit zu handeln. Die eigentlichen Träger der gegenwärtigen unruhigen Bewegung auf dem Balkan sind der Fürst von Bulgarien und der Fürst von Montenegro. In der That haben sie eine Reihe von Berührungspunkten. Beide glauben sie sich zu Vorkämpfern Rußlands auf dem Balkan berufen und durch die ganz besondere Gunst Rußlands getragen. Beide glauben sich zu höherem berufen, als ihnen das Schicksal bis jetzt zugewiesen; beide erblicken sie in Serbien, der Türkei und vielleicht auch in Oesterreich-Ungarn ihre gemeinsamen Gegner, während zugleich ihre vermeintlichen Interessensphären nicht so nahe aneinandergerückt sind, daß sie sich gegenseitig ins Gehege kämen. Auch die religiösen Gegensätze, wie sie zwischen Serbien und Bulgarien immer wieder Anlaß zu allen möglichen Zwistigkeiten geben, sind bei der räumlichen Trennung Bulgariens und Montenegros nicht von Belang. So mag wohl in der Seele der beiden Fürsten der Gedanke gereift sein, daß sie beide dazu berufen seien, in gemeinsamem Wirken den eigentlichen Mittelpunkt zu bilden für die Umgestaltung der Balkankarte. Die „Waffenbrüderschaft", die sich Fürst Ferdinand und Fürst Nikolaus in Cettinje zugetrunken, war darum vielleicht nicht nur eine höfliche Redensart, sondern der Ausdruck positiver Wünsche, welche die Herzen der beiden Fürsten in kühnen Zukunftsträumen höher schlagen ließen.

Freilich wäre mit einer Verständigung zwischen Bulgarien und Montenegro an sich noch nicht allzuviel erreicht. Zwischen beiden Staaten liegt zwar keine Welt, aber doch eine recht anständige Entfernung. Es fehlt mithin Verschiedenes, um der Theorie von der Waffenbrüderschaft die praktische Verwertbarkeit zu verschaffen. Zu dem „Balkanbunde" im Sinne von Ferdinand und Nikolaus gehört also notwendig noch eine dritte, verbindende Größe. Wer aber soll das sein? Hier beginnen sofort die alten Schwierigkeiten jenes unklaren und nebelhaften Gebildes. Serbien? Geographisch und national wäre dieser Staat wohl der passendste Dritte im Bunde. Aber das Geschlecht der Obrenowitsche ist dem Montenegriner ein Dorn im Auge — und umgekehrt. Fürst Nikolaus hält sich für den berufenen Herrscher Serbiens wie überhaupt der Balkanslawen und ist dadurch der natürliche Feind des Königs Alexander und mehr noch der Milans. Zwischen Serbien und Bulgarien aber besteht die alte Eifersucht territorialer und religiöser Art stärker als je. Sie sind die grimmigsten Konkurrenten um die mazedonische Haut des noch unerlegten türkischen Bären; die beiderseitigen Stammesgenossen in Mazedonien kennen kaum ein wichtigeres Ziel, als sich um Bischofssitze und Schulen zu streiten und bei dieser Gelegenheit die Köpfe blutig zu schlagen. Zudem steht zurzeit die serbische Regierung schlecht mit Rußland und scheint allen Ernstes darauf bedacht zu sein, sich von Abenteuern frei zu halten, um im Innern an der Gesundung seiner Verhältnisse zu arbeiten. Aus persönlichen, wie aus sachlichen Gründen wird sich daher Serbien zurzeit schwerlich darauf einlassen, mit seinen beiden Gegnern zur Rechten und zur Linken gemeinsame Sache zu machen, wenn auch die serbischen Ansprüche auf einen Teil Mazedoniens und der serbische Ehrgeiz nach einer führenden Rolle unter den Balkanslawen unverändert bleiben.

Es scheint nun thatsächlich, als ob ein Versuch gemacht worden wäre, Serbien in den Kreis der ehrgeizigen Bündnisträume in Cettinje hineinzuziehen, daß er aber gescheitert ist. Somit wäre die „neuerfortgefallen und die beiden Fürsten müßten sich anderweitig zu „vervollständigen" suchen. Da trotz der petersburger Reise des Königs Karl von Rumänien die Angliederung dieses Staates an einen „Balkanbund" nach wie vor ausgeschlossen erscheint, so mögen sich die Blicke der beiden Fürsten wohl wieder südwärts richten nach Griechenland. Dorthin wird Fürst Ferdinand binnen kurzem seine Schritte lenken — ob aber mit Erfolg in seinem Sinne, das mag recht zweifelhaft erscheinen. Selbst wenn man in Athen die Niederlage des vorigen Jahres schon vergessen und neue Lust zu einem sofortigen Wiederbeginn der Abenteuerpolitik gewonnen hätte, was trotz des sanguinischen Temperaments der Griechen wohl nicht allzu wahrscheinlich ist, so würde man doch schwerlich vergessen, daß Bulgarien trotz der geheimen Verabredungen im vorigen Jahre den Griechen nicht zuhülfe kam, als die hellenischen Siege ausblieben; man wird nicht vergessen, daß die Albanesen zwischen Griechenland und Montenegro, auf deren Sympathie Griechenland stark rechnet, die grimmen Gegner des Volkes der „schwarzen Berge" sind; man wird nicht vergessen, daß sich bulgarische und griechische Interessen in Mazedonien kreuzen und daß das Hellenentum kein Interesse daran hat, dem Slaventum auf der Balkanhalbinsel die Kastanien aus dem Feuer zu holen — so wenig, wie die Rumänen dies jemals unternehmen würden. Wohl mögen Slaven und Griechen in der türkischen Herrschaft über Mazedonien eine gemeinsame Beschwerde erblicken; im übrigen aber laufen ihre Wege weit genug auseinander, um jede engere Verbindung auf die Dauer unmöglich zu machen.

Es kommt noch eins hinzu. Es ist in der letzten Zeit ein türkisch-griechisches Bündnis angeregt worden. Ein solches böte den Griechen unzweifelhaft so viele augenblickliche Vorteile, daß sie, unfähig in ihrer schweren Niederlage zu neuen Kraftanstrengungen, sehr thöricht wären, über vagen Zukunftsträumen die reale Gegenwart zu vernachlässigen. Auch ganz abgesehen von dem Einflusse, der ein Bündnis mit der Türkei auf die Gestaltung der Kretafrage ausüben könnte, böte sich ihnen hier eine Gelegenheit, die Stellung der Griechen auf türkischem Boden in längst gewünschter Weise besser zu gestalten, dem griechischen Handel die alten Vorteile zu gewinnen und neue Wege zu erschließen, mit einem Worte, alle die zahlreichen Beziehungen wirtschaftlicher und persönlicher Natur, welche Griechenland mit den türkischen Landen verbinden und deren günstige Gestaltung sehr wesentlich von dem guten Willen der Pforte abhängt, zum Vorteil Griechenlands zu regeln. Und kommt selbst ein türkisch-griechisches Bündnis nicht zustande, so ist man in Griechenland schwerlich gesonnen, gute Beziehungen zur Türkei aufs Spiel zu setzen um eines „Balkanbundes" willen, der kaum jemals irgend welchen wirklichen Wert für Griechenland gewinnen könnte.

Fürst Ferdinand und Fürst Nikolaus werden also aller Wahrscheinlichkeit nach noch einige Zeit auf die Vervollständigung ihrer Bestrebungen zu warten haben, und die Welt braucht die Gründung des Balkanbundes noch kaum zu besorgen. Gleichwohl bleibt die Frage offen, aus welchen Gründen die Fürsten Bulgariens und Montenegros gerade jetzt den Augenblick zu einer größeren Regsamkeit gekommen erachten. Irgend ein höherer Anlaß, etwa eine Verstimmung zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland, welche dem Segel der beiden „Kleinen" günstigen Wind zuführen könnte, ist nicht vorhanden. Auch ein besonderer Gegensatz zwischen Rußland und der Türkei ist trotz des Drängens wegen der türkischen Kriegskosten von 1878 und trotz der Meinungsverschiedenheiten wegen der Rückkehr der armenischen Flüchtlinge an der türkisch-russischen Grenze nicht ersichtlich; ebenso wenig erscheint die Kretafrage irgendwie bedenklich. Eher dürfte Königs Milan nach Serbien und der damit schärfer hervorgetretene Abschwenkung dieses Landes von einer russophilen Politik alle Anzeichen einer kommenden russisch-österreichischen Differenz erblickt haben. Vor allem aber werfen wahrscheinlich die inneren Kämpfe in Oesterreich ihre Schatten bis auf die Balkanhalbinsel. Sie haben eine lebhafte slavische Agitation erzeugt, eine Regung des Südslaventums, die dem schlauen Montenegriner nicht entgangen ist. Aus seinen aus Bosnien, die Herzegowina und Dalmatien hat er nie ein Hehl gemacht, und daß er für seine Absichten gegen Oesterreich jede Unterstützung annimmt, die er bekommen kann, ist ebenfalls ziemlich klar. Hier liegt also vielleicht der eigentliche Anstoß für das stärkere Hervortreten der Begehrlichkeit Montenegros. Aber es wird wohl dafür gesorgt werden, daß die montenegrinischen Bäume nicht in den Himmel wachsen, und wenn bei dieser Gelegenheit zugleich manche Hoffnungsblüte des Fürsten Ferdinand geknickt werden sollte, so wird man das auch nicht gerade bedauern.

Provinzielles.

—* **Dortmund**, 29. Aug. **Immer neuer Schwindel.** Vor einem neuen Schwindel, der die Ausbeutung von Frauen und Mädchen aus den bedürftigen Ständen bezweckt, wird in belgischen Zeitungen nachdrücklich gewarnt und eine Wiederholung dieser Warnung in der deutschen Presse scheint umsomehr geboten, als verschiedene Anzeichen zu der Vermutung drängen, daß die Ausdehnung jenes Schwindels auch auf andere Länder und speziell auf Deutschland bereits unternommen worden sind. Derselbe besteht nämlich in folgendem: In irgend einer Zeitung erscheint eines Tages eine Annonce, worin Damen die Gelegenheit geboten wird, „4—5 Franks pro Tag durch eine leichte Arbeit zu verdienen, die sie bei sich zu Hause verrichten können". Diejenigen Damen, welche sich nunmehr nach der Art dieser Arbeit näher erkundigen, erfahren, daß es sich hierbei um das Koloriren von Photographien handle. Für das Koloriren einer Photographie bezahlt der Autor der Annonce 1,60 Franks und da sich pro Tag wenigstens 3 Photographien mit Leichtigkeit koloriren lassen, so ist auf diese Weise ein Minimalverdienst von 4,80 Franks sicher zu erzielen. Denn die ganze Arbeit ist außerdem außerordentlich einfach, da der menschenfreundliche Arbeitgeber ein patentirtes Verfahren entdeckt hat, um Photographien rasch und ohne Vorkenntnisse koloriren zu können, ein Verfahren, welches er jeder Dame gerne mitteilt unter gleichzeitiger Franko-Lieferung der hierbei notwendigen Gerätschaften, für die nur die Kleinigkeit von 22 Franks zu bezahlen ist. Diese Summe kommt gegenüber dem in Aussicht stehenden Verdienste von 120 bis 150 Franks pro Monat natürlich nicht weiter inbetracht, und die 22 Franks werden denn auch abgesandt, worauf die Gerätschaften nebst den kolorirenden Photographien eintreffen. Triumphirend werden nach einiger Zeit die ersten, mit unendlicher Sorgfalt ausgeführten Bilder abgeschickt, aber statt des Geldes trifft hierauf ein in ärgerlichem Tone abgefaßtes Schreiben ein, in dem der fleißigen Arbeiteren vorgehalten wird, daß sie die Probebilder sowohl wie die Photographien verdorben und die Farben unnütz vergeudet hätte, wobei man ihr gleichzeitig bemerkt, ihre Ungeschicklichkeit mache eine abermalige Einsendung von 22 Franks unbedingt notwendig. Die Hoffnung, das nächstemal eine bessere Arbeit zu liefern, veranlaßt die Empfängerin des Schreibens, auch dieses Opfer zu bringen, doch auch der zweite Versuch mißlingt und die Absendung von 22 Franks wird noch ein oder mehreremale wiederholt, so daß, wie konstatirt worden ist, verschiedene weibliche Personen auf diese Weise über 100 Franks losgeworden sind. Auch die von ihnen angeblich verdorbenen Photographien erhalten die Betrogenen niemals zurück. Diese behält der Verfasser der Annonce, der es durch seinen Schurkenstreich fertig brachte, daß man ihm nicht nur so und so viele Photographien umsonst kolorirte, sondern ihm auch noch obendrein eine hübsche Summe für die ihm gelieferten und natürlich beinahe wertlosen Utensilien bezahlte. Auch Verkäufer von Emailgemälden, von bemalten Elfenbeinplatten und dergleichen sollen gegenwärtig in ähnlicher Weise vorgehen, um erwerbsbedürftige Frauen und Mädchen zu dupieren, und man möge daher vor diesem infamen Schwindel, der von dem ziemlich sicheren Auslande aus in Szene gesetzt wird, bei uns auf der Hut sein.

Barmen, 25. August. Zur **Bürgermeisterkandidatur** in Barmen verlautete, daß Herr Landrat Dr. Hammerschmidt in Gelsenkirchen die meiste Aussicht habe, von der barmer Stadtverordnetenversammlung gewählt zu werden. Einer Mitteilung der „Emscher-Zeitung" ist indes zu entnehmen, daß Herr Dr. Hammerschmidt auf diese Stelle gar nicht reflektirt.

* **Aus Westfalen**, 27. August. Auf ultramontaner Seite kann man sich wegen der letzten Reichstagswahl noch garnicht beruhigen. So schreibt die bochumer „Westf. Volksztg.": In einem Bericht über die am Sonntag in Krefeld vor Beginn der Katholiken-Versammlung abgehaltene Versammlung des Augustinus-Vereins sagt die „Trem.":

„Es wurde auch die Stichwahl in Dortmund berührt und das Verhalten einiger Zentrumsblätter; alle berufenen Redner stimmten mit dem Verhalten der dortmunder Zentrumspartei überein, eine gegenteilige Ansicht wurde nicht laut."

Ueber die dortmunder Angelegenheit ist garnicht verhandelt worden; sie wurde nur von zwei Rednern flüchtig gestreift. Wäre sie zur Verhandlung gekommen, so hätte sich herausgestellt, daß mindestens neun Zehntel der Versammlung den dortmunder Kompromiß gleich uns für verfehlt hält.

s **Annen**, 26. August. Der seit einiger Zeit **verschwundene** Bergmann Niederstebruch ist inzwischen hier wieder eingetroffen. Derselbe hatte eine Spritztour unternommen bei welcher er in Dortmund der Polizei in die Hände gefallen und eingebracht sein will. — Infolge der hohen **Viehpreise** und der hohen Unkosten, welche durch das Schlachten im wittener Schlachthause entstehen, haben die hiesigen Metzger beschlossen, die Fleischpreise zu erhöhen. So kostet von gestern ab das Rindfleisch 70 ₰ pro Pfund.

* Die Armenhausprinzessin.

Roman von **O. Elster.**

22) (Nachdruck verboten.)

Sie senkte das Haupt und erwiderte leise: „Ich danke Ihnen für Ihre Worte, in denen viel Wahrheit liegt, aber ich kann Ihre Bitte nicht erfüllen."

„Elsie, Sie thun Unrecht!"

„Es mag sein, aber ich kann nicht anders!"

Der General zuckte die Schultern. Er verstand Elsie nicht mehr. Er meinte es so gut mit ihr und sein Plan war so fein ausgesonnen, Elsie an sich zu fesseln und dadurch sich selbst die Gunst des Herzogs und der Herzogin für alle Zeit zu sichern. Wie dumm war er gewesen, damals! Wenn er Elsie damals aufgenommen, als sie bittend zu ihm kam, es wäre ihm manche unangenehme, ärgerliche Stunde erspart geblieben. Und jetzt ihre Hartnäckigkeit, ihr Trotz — es war zum Verzweifeln! Der Herzog hatte ihm gestern abend noch mit solch eigentümlichem Ton gesagt, als Elsie sang: „Und diese Künstlerin hätte an meinem Hoftheater wirken können, Exzellenz, wenn man weniger kleinlich denkend in meiner guten Residenzstadt wäre!" Er fühlte den versteckten Vorwurf wohl und auch die verborgene Aufforderung, den begangenen Fehler gut zu machen. Und nun erklärte diese stolze Künstlerin: „Ich kann nicht — ich will nicht" — es war wahrhaftig zum Verzweifeln.

Noch einmal versuchte er seine Ueberredungskunst. Aber Elsie schüttelte traurig lächelnd das Haupt. „Zürnen Sie mir nicht, aber ich kann nicht anders handeln!" Das war ihr letztes Wort.

Aergerlich, wütend im Innern, ging der General. Eine solche Hartnäckigkeit war ihm noch nicht vorgekommen.

Elsie sank in einen Sessel. Noch einmal überlegte sie die Worte des Generals — aber sie kam stets zu demselben Schluß. Sie wollte frei und unabhängig bleiben, frei und unabhängig werden aus eigener Kraft.

Seit diesem Tage litt es sie nicht mehr in Berlin. Sie fürchtete sich, noch einmal aufzutreten, sie fürchtete die dunklen Augen, die so schmerzlich, so wehmütig, so düster auf ihr geruht hatten. Sie brach ihre Konzerte ab und eilte weiter. Ihr geschäftskundiger Impressario hatte dafür gesorgt, daß ihr Ruhm ihr vorauseilte. Die geschäftige Reklame arbeitete in allen Städten, in allen Zeitungen für ihren Ruhm; wunderbare Geschichten über sie und ihr Leben gingen durch die Blätter; abenteuerliche Erzählungen, wie sie als Kind von Indianern an der Grenze im fernen Westen geraubt, wie sie auf seltsame Weise den Indianern entflohen und wie sie in Deutschland den Schutz einer edlen Fürstin gefunden.

Elsie kümmerte sich nicht darum, sie ließ ihren Impressario schalten und walten. Nur einmal wurde sie zornig, als eine geheimnisvolle Geschichte von der Liebe eines Fürsten und regierenden Herrn zu der schönen „Miß Elsie", durch die Blätter die Runde machte. Sie verbot ihrem Unternehmer jede Reklame, doch der kluge Mann lächelte schlau, er versprach alles, was Elsie wünschte; er konnte es versprechen, denn er brauchte für keine Reklame mehr zu sorgen, die Reklame wuchs von selbst und schien ein lebendiges Wesen geworden zu sein, welches auf den Fittigen des Sturmwindes über alle Lande dahinbrauste.

Die Hauptstädte Europas, die Hauptstädte Amerikas wurden durchzogen, überall erntete Elsie Ruhm und — Gold und nach Jahresfrist hatte Elsie erreicht, wonach sie gestrebt, sie war frei, sie stand unabhängig da — eine berühmte, eine reiche Künstlerin!

Aber ihr Herz war arm und leer geblieben, ihre Seele war müde und matt. So kehrte sie heim in das Armenhaus ihrer Heimat, angestaunt von den guten Einwohnern von Benneckenstein, herzlich von dem greisen Rektor bewillkommnet und mit freudigem Stolz begrüßt von ihrem Vater, dem alten Hans Heinrich.

Und nun konnte sie zur Ausführung ihres anderen Planes schreiten; sich ein ruhiges, stilles Asyl zu schaffen, in dem sie von ihren Weltfahrten auszuruhen vermochte, zu dem sie stets wieder zurückkehren wollte, wenn sie müde und matt von einer Weltfahrt geworden, wenn sie angewidert von dem Leben, von dem Ruhm, von dem lauten Beifall der Menschen dastand. Sie kaufte das Armenhaus von Benneckenstein an; sie ließ Maurer und Zimmerleute und Architekten kommen; das alte Gemäuer sank nieder und an seiner Stelle erhob sich binnen wenigen Monaten ein Landhaus mit blitzenden Fenstern, weinumrankter Veranda, mit rotem Ziegeldach, auf dessen oberstem First sich lustig die Wetterfahne drehte. Rings um das Häuschen zog sich der blühende, duftende Blumengarten und hinter demselben kletterten die Gemüsebeete den Abhang des Berges hinauf und blühten die Obstbäume rot und weiß.

Die guten Leute von Benneckenstein schlugen die Hände über den Kopf zusammen. Das konnte nicht mit rechten Dingen zugehen! In wenigen Monaten ein Haus bauen, es ausmöbliren, den Garten anlegen! Du lieber Gott, seit langen Jahren war in Benneckenstein kein Haus gebaut worden. Es war ein Ereignis, wenn jemand einen Stall oder eine Scheune errichtete, von dem man sechs Monate lang sprach. Dem kühnen Unternehmer prophezeite man den Bankerott; er mußte sich sicherlich „verbaut" haben. Woher sollte er denn das viele Geld nehmen? Und nun kam ein junges, kaum zwanzigjähriges Mädchen und baute in einigen Monaten ein hübsches Landhaus mit Stallung und Waschhaus und Garten? Das kostete ja ein Heidengeld! Die Tapeten, die Möbel kamen alle aus der Residenz. Und der Dekorateur, welcher die Gardinen aufschlug, war auch aus der Residenz. Und der herrliche Flügel — er wurde von einer feinen Firma aus der Residenz geliefert. Ein richtiger Flügel war es, nicht ein Pianino.

Die guten Benneckensteiner wurden nicht müde im Bewundern, und die merkwürdigsten Vermutungen tauchten auf. Aber Elsie wußte nichts von all den Märchen und unsinnigen Geschichten, die die geschäftigen Leute in Umlauf setzten, sie hätte sich nur höchstens darüber amüsirt.

Die Frau Rendantin und die Frau Apothekerin und die Frau Revierförsterin warteten vergebens auf den Besuch Elsies. Diese verließ ihr Haus und ihren Garten nur, um weite Spaziergänge in dem Gebirge und in den Wäldern zu unternehmen. In die Stadt kam sie sehr selten. Das ärgerte dann die Leute und sie schalten Elsie eine „hochnäsige Person", die keine Lebensart besitze, die nicht wisse, was sich zieme.

Um all den Klatsch und Tratsch kümmerte sich Elsie nicht im geringsten. Sie atmete auf, als ihr Werk vollbracht war, sie richtete sich ein, in aller Stille und Einfachheit ihr Leben an der Seite ihres Vaters dahinzuleben. Frau Dorette besorgte die Wirtschaft, Hans Heinrich den Garten und Elsie fühlte sich zum erstenmal frei und leicht, fühlte sich zum erstenmal in der Heimat, als sie auf der Veranda ihres Häuschens stand und die Augen traurig froh über den Garten, über das Städtchen zu ihren Füßen, über Wiesen und Feld, und Wald und Berg schweifen ließ, Ruhe und Frieden — hier waren sie zu finden! Wenn auch die Menschen schwatzten und spotteten und flüsterten und lachten, ihr Schwatzen und Spotten, ihr Flüstern und Lachen drang nicht herauf in das „Armenhaus", der Wind verwehte das Schwatzen und Spotten, das Flüstern und Lachen; der Wind, der die rauschenden Melodie des Waldes herübertrug, die Grüße und Düfte aus der Ferne brachte und Wünsche und Hoffnungen, Sehnsucht und eitles Streben, Hangen und Bangen forttrug in die Welt, in die weite, weite Welt, über Berg und Thal, Wald und Feld, Dorf und Stadt, Land und Meer.

Der erste abend im neuen, eigenen Heim! Milde Sommerdüfte strömten durch die offene Thür der Veranda in das in Dämmerung gehüllte Zimmer. Von weitem klang das Rauschen des Waldes, ferner Glockenklang zitterte in der leichtbewegten Luft. Elsie saß an dem Flügel und ließ die Finger wie träumend über die Tasten gleiten. Aus den einzelnen Akkorden formte sich die Melodie und mit halblauter sehnender Stimme sang sie das Lied, das sie einst ihm gesungen, der jetzt so fern, so fern!

Leise verhallte die letzte Strophe:

„O hauche sanft sie an, daß grün und blüh die Erde! Breit Deine Arme aus, damit es Frühling werde . . ."

Das Haupt Elsies sank auf den Arm, der sich auf den Rand des Instrumentes stützte. In ihrem Herzen quoll eine heiße Sehnsucht empor, in ihren Augen brannten die Thränen. Vorüber — vorüber! Die Zeit des Glückes, die Zeit der Liebe konnte nimmermehr zurückkehren. Die Liebe, das Glück hatten in ihrem Herzen zu tiefe Wurzeln geschlagen, das gewaltsame Herausreißen dieser Wurzeln hatte ihr Herz mit zerrissen, die Wunde konnte sich niemals wieder schließen — das Herz, das Leben mußte verbluten — mußte sich zutode sehnen und grämen. In ihr Herz, in ihr Leben zog der Frühling nicht wieder ein, die Ruhe, die Grabesstille des Winters war das einzige Glück, was ihrem Herzen beschieden.

14. Kapitel.

Aus Winter und Sommer ward ein neues Jahr. Als der Herbstwind abermals über die „blaßgelben Stoppelfelder wehte, da trafen sie wieder zusammen, die Jugendfreunde, die Kindheitsgespielen aus dem Rektorshause und dem Armenhause von Benneckenstein. Sie wußten es selbst kaum, wie lange Zeit verflossen, seit sie unter der breitästigen Buche am Rande des Hochwaldes, angesichts des Heimatstädtchen in ihren Füßen Abschied voneinander genommen hatten. Jahre waren dahingeschwunden! Aus beiden, die damals so hoffnungsfroh, so hoffnungsbang, so erwartungsvoll, so glückahnend voneiander geschieden, waren ernste, wortkarge, hoffnungsleere Menschen geworden.

Der Märchenduft, welcher ihre Kindheit und erste Jugend gleich dem Glück bringenden Schleier der Maja umgaben, war verflogen; die rauhen Wirklichkeitsstürme hatten den Schleier entführt und die Welt und das Leben zeigte sich in seiner wahren, poesielosen, nüchternen Gestalt. Hinübergerettet aus der großen Enttäuschung ihrer hoffnungsseligen Jugend, hatten sie nur eines: die Erinnerung! Und diese Erinnerung warf einen goldenen Schimmer auf ihr Leben, das im übrigen die Arbeit ausfüllte, die ruhelose Arbeit um das Leben, um das tägliche Brot.

Sie erschraken nicht, sie zeigten nicht einmal Erstaunen, als sie sich an dem schönen Herbstnachmittage unter der breitästigen Buche wieder begegneten. Sie reichten sich die Hand und fragten einander: „Wie geht es?", als wenn sie erst gestern voneinander geschieden wären.

„Sie wollen jetzt in Ihrer Heimat bleiben, Paul?"

„Ja", erwiderte er, „meine Eltern wünschen, daß ich mich hier als Arzt niederlasse. Meine Neigung geht freilich nach einer anderen Richtung. Ich hatte mich schon für eine Expedition nach dem Innern Afrikas einschreiben lassen, aber meine Eltern baten so sehr, und meine Eltern sind alt, meine Mutter ist kränklich, ich wollte ihnen die vielleicht letzte Bitte nicht abschlagen. Man kann ja auch überall seine Pflicht erfüllen, namentlich der Arzt findet überall, selbst im kleinsten Erdenwinkel Not und Elend genug, um arbeiten zu können. Es kommt ja im Leben nicht darauf an, auf welchen Platz man gestellt ist, sondern daß man den Platz, den Zufall oder eigene Neigung uns einnehmen läßt, ausfüllt."

Er schwieg und blickte sinnend in die Ferne.

„Sie haben schon einige Seereisen gemacht?" fragte Elsie weiter.

„Ja. Als ich meine Studien in Berlin beendigt, war ich eine zeitlang in einem dortigen Krankenhause beschäftigt. Dann nahm ich eine Stellung als Schiffsarzt an, ich war in Amerika und Ostasien."

„So haben Sie einen weiten, schönen Teil der Welt gesehen."

„Die Welt ist überall dieselbe — Not und Sorge und Arbeit. Die Arbeit, Elsie, ist das einzige, was uns bleibt, wenn alles andere um uns versinken will. Sie haben freilich nicht nötig, zu arbeiten."

Elsie lächelte. „Sie täuschen sich, Paul. Ich muß ebenso arbeiten wie Sie, wie die meisten Menschen, um mein Leben zu fristen."

„Aber man schrieb mir doch, daß Sie sich eine Villa gebaut, daß Sie in sehr günstigen Vermögensverhältnissen lebten?"

„Wollen Sie einmal in meiner Villa, wie Sie dort mein kleines Landhäuschen zu nennen belieben, vorsprechen, dann will ich Ihnen meine Arbeit zeigen", entgegnete sie ruhig. „Ich habe unsere Kindheit nicht vergessen, Paul, und ich habe Ihnen meine Freundschaft, mein Vertrauen bewahrt. Es wäre mir schmerzlich, denken zu müssen, daß Sie mich verkennen. Kann ich auf Ihren Besuch rechnen, Paul?"

Sie bot ihm die Hand, die er hastig ergriff. „Ich danke Ihnen, Elsie", sprach er bewegt. „Wenn Sie gestatten, begleite ich Sie gleich heute — ich bin in der That begierig, von Ihnen selbst zu erfahren, wie sich Ihr Leben gestaltet hat."

„Gerne", erwiderte Elsie. „Doch kommen Sie — wir wollen heimkehren." (Fortsetzung folgt.)